



Mitteldutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57. Die „M.N.Z.“ erscheint wochentlich 7mal. Sonntags Ausgabe 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Das amtliche Stern- und Kreuzungsblatt sämtlicher Wehrmachtseinheiten der Wehrmacht in allen Gebieten des Reiches ist unentgeltlich und unentgeltlich einbezogen. Die Einzelhefte sind zu 10 Pf. zu beziehen. Einzelhefte: Halle (Saale), Verlagsbuchhandlung 118. Fernr. 270 31. Einzelpreis 15 Pf. 10. Jahrgang Nr. 263

Bezugspreis monatlich 2,- RM. postfrei 20 RM. Halbjährlich 10,- RM. postfrei 100 RM. Vierteljährlich 5,- RM. postfrei 50 RM. Einzelhefte 10 Pf. 10. Jahrgang Nr. 263. Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 28. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist. Sonntag, 24. September 1939

Der Feldzug in Polen beendet

Oberkommando der Wehrmacht gibt zusammenfassenden Bericht: Fünf Armeen in zwei Heeresgruppen waren eingesetzt. Zwei Luftflotten schlugen Polens Flieger vernichtend - 450 000 Gefangene - 800 Flugzeuge und 1200 Geschütze erobert

Berlin, 23. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feldzug in Polen ist beendet. In einer zusammenhängenden Reihe von Vernichtungsschlachten, deren größte und entscheidende die im Weichselgebiet war, wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen oder verprengt. Keine einzige der polnischen aktiven oder Reserve-Divisionen, keine ihrer selbständigen Brigaden usw. ist diesem Schicksal entgangen. Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch die Flucht in die Sumpfböden des Bialer Waldes retten.

Bernichtung entziehen. Sie erliegen dort den sowjetrussischen Truppen. Von der gesamten polnischen Wehrmacht kämpft zur Zeit nurmehr ein geringfügiger Rest auf hoffnungslos verlorenen Posten in Warschau, in Modlin und auf der Halbinsel Hel. Doch er das noch kann, verdammt er ausschließlich der gewollten Schonung unserer Truppen und unserer Rücksichtnahme auf die polnische Zivilbevölkerung.

gung seiner weitgespannten nationalen Interessen auch einen Waffengang mit dem Deutschen Reich nicht scheuen würde, wurden in fortwährenden Prüfungen die wahrhaftigsten Operationsabsichten Polens zu klären versucht. Die aus der polnischen Situation und aus der Tagesjournalistik gewonnenen Eindrücke gaben in Verbindung mit den unterdessen bekanntgewordenen militärischen Maßnahmen der polnischen Heeresleitung ein ungetrübtes Bild der Absichten der polnischen Führung.

Krieg und Frieden

Dr. E. — Halle, 24. September. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt heute dem deutschen Volk in dem hier nebenstehend veröffentlichten Bericht das Ende des Feldzuges in Polen mit. In zahlreichen Schlägen wurde das polnische Millionenheer völlig vernichtet. Mit dieser knappen Tatsache beginnt ein neues Kapitel der Geschichte Europas. Denn hier geht die Entscheidung weiter, die zur Neuordnung unter den europäischen Völkern wird. Was das deutsche Volk an dem Feldzug in Polen so besonders tief bewegt, ist der unvorstellbar schnelle Siegeszug der deutschen Waffen. Das ewige deutsche Soldatentum unserer Truppen fand in einer genialen Kriegsführung eine Ergänzung, die selbst unsere Feinde in Erstaunen setzt. Ungekümmert sind vollbracht worden, was von einzelnen wie von ganzen Völkern. Doch nicht weniger bewundernswert ist die Voraussicht des Mannes, der die Grundzüge leitete, auf der solche soldatischen Leistungen vollbracht werden konnten. Adolf Hitler hat nicht nur das ganze Volk soldatisch erzogen, das es jetzt in tapferen Kämpfern ins Feld stellen konnte, sondern er gab dem besten Soldaten der Welt auch die besten Waffen in die Hand. Aus der Vereinigung von moderner Wehrführung, hervorragender Führung und soldatischer Ausbildung entstanden die Sturmtruppen, die das Westtrüben, das in 18 Tagen einen Millionenland zerstörte und den polnischen Staat von den europäischen Randart verdrängte.

Anlage und Ablauf der Operationen

Als sich seit dem Frühjahr 1939 die Annahmen verstärkten, daß Polen, benachbart mit ihm angegriffene fremde Mächte, in der Verfolgung seiner weitgespannten nationalen Interessen auch einen Waffengang mit dem Deutschen Reich nicht scheuen würde, wurden in fortwährenden Prüfungen die wahrhaftigsten Operationsabsichten Polens zu klären versucht. Die aus der polnischen Situation und aus der Tagesjournalistik gewonnenen Eindrücke gaben in Verbindung mit den unterdessen bekanntgewordenen militärischen Maßnahmen der polnischen Heeresleitung ein ungetrübtes Bild der Absichten der polnischen Führung.

In einer Reihe von Besprechungen des Führers mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, deren Generalsstabsoffiziers und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht wurden die sich daraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden operativen Gedanken erörtert und gefaßt.

Mussolini gibt Italien die Erlaubnis

Italienische Haltung: Militärische Vorbereitung und Unterstützung jedes möglichen Friedensversuches

Rom, 23. September. Aufblick des Empfanges der führenden Politischen Leiter von Bologna im Palazzo Venezia hat Mussolini seit Monaten zum ersten Male wieder in einer Rede zur Lage Stellung genommen. „Wir treffen uns hier“, so erklärte der Duce im wesentlichen, „in einer für mich wichtigen Zeit, die nicht nur die europäische Karte, sondern vielmehr die der Kontinente aufs Spiel setzt. Es ist nicht natürlich, als daß diese gewaltigen Ereignisse und ihre Auswirkungen in Italien auch bei uns eine starke innere Anteilnahme auslösen.“

Wünsche aller Völker einschließlich des deutschen Volkes, den Konflikt zurecht zu ordnen. Lediglich befindet sich Europa nach der Liquidierung Polens noch nicht vollständig im Kriege. Die Waffen der Heere sind noch nicht aufeinandergeprallt. Man kann den Zusammenstoß vermeiden, wenn man sich darüber Rechenschaft gibt, daß es eine sinnlose Aktion ist, Positionen aufrecht zu erhalten oder — noch schlimmer — wiederzuerlangen zu wollen, die die Gefährdung und der Dynamismus der Völker verursacht haben. Die Regierungen von Paris und London haben gewiß mit der Augenüberlegung, den Konflikt nicht ausbrechen zu lassen, bisher gegenüber der russischen „vollendeten Tatsache“ nicht reagiert. Daran besteht für die Völker die moralische Pflicht, die die Gefährdung und der Dynamismus der Völker verursacht haben. In einer Lage, die wie die derzeitige voller Unbekanntes ist, hat sich bei den Waffen des ganzen italienischen Volkes bewiesen die Lösung verbreitet: sich militärisch vorbereiten, um jeder Möglichkeit entgegenzutreten zu können, jeden möglichen Friedensversuch unterstützen und nachdem und schließlich arbeiten. Das muß so sein und ist der Stil des Faschismus.“

Die Salbung Italiens sei, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, nicht passiv, sondern aktiv und darauf gerichtet, alle möglichen Wege für den Frieden und die Wiederherstellung der großen elementaren gemeinsamen europäischen Pflichten frei zu machen. Die Salbung Italiens sei auf den dauernden Erhalt der legitimen italienischen Notwendigkeiten gerichtet. Deshalb habe der Duce die Italiener, die an die Größe seiner Zielsetzung glauben, aufgefordert, sich mit erhöhter Kraft dem Friedens- und Aufbaumarkt anzunehmen, ohne aber deshalb den Krieg zu vergessen, der eine bewaffnete Bereitschaft und allgemeine Disziplin fordere.

„Wir sind nach dem Abschluß der militärischen Operationen, unterbreitet das Oberkommando der Wehrmacht dem deutschen Volk den Verlauf des letzten Feldzuges. Mit Worten von soldatischer Weisheit wird der großartige Operationsplan dargestellt, an dem auch die Polen erschlagen ist, wie hier in einem geschichtlichen einmaligen Wismar der Feldzug in der deutschen Sprache abgehandelt wurde. Fast eine halbe Million Gefangene, 200 Geschütze und 800 Flugzeuge sowie unübersehbare Kriegsmaterialien liegen an diesem deutschen Siegesort. Der Stolz unserer Völker auf seine Wehrmacht kennt keine Grenzen, denn sie hat die deutsche Heimat gegen den heimtückischen Ueberfall geschützt, der geplant war, um Deutschland wieder zu vernichten. Das diesem Stolz der deutschen Nation ein arminisches Entsetzen bei unseren Feinden entgegensteht, ergibt sich aus dem Verhalten Englands. So gewaltig hätte man die Schanzkraft der deutschen Armeen nicht eingeschätzt. England, das allein gegen Deutschland ohnmächtig ist, nicht heraus wohlwollend seine Schiffe. Wie soll der Krieg, den es Deutschland erklärte, nun weitergehen? Der polnische Sturmsturm ist nicht mehr, die Franzosen haben sich offenbar von der bisherigen englischen Unterstützung auch nicht allzu sehr ernüchert, und andere Freunde, deren England für die Einsetzung Deutschlands schon so fester war, treten unauffällig leiser. Das militärische Eingreifen Englands hat zudem die englische Stellung abgerichtet. Es muß nicht einmischen, ob es deswegen aufstand den Krieg erklären soll oder nicht.

I./Jat.-Regiment Nr. 22 ein leuchtendes Vorbild

DNB, Berlin, 23. September. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Die I./Jat.-Regiment Nr. 22 hat in einem Gefecht bei Nam 6. und 7. September mit hervorragender Tapferkeit an der Abwehr feindlicher, an Zahl um das Vielfache überlegener feindlicher Kräfte teilgenommen. Zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, an der Spitze der Kommandeure, haben dabei den Heldentod. Ihrem heldenhaften Einsatz bis zum letzten Atemzug verbunden, daß das Gefecht heldenwert beendet wurde. Ich spreche hiermit der Abteilung für ihren mannhaften Einsatz Dank und höchste Anerkennung aus. Mit Stolz aber bedankt die ganze Luftwaffe dieser tapferen Männer, die in heldenhaftem Kampfe gekämpft sind. Sie sollen ein leuchtendes Vorbild sein!gez. Göring.

Lemberg hat sich ergeben

Oberbefehlshaber der polnischen Korridor-Armee gefangen

Berlin, 23. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Lemberg ergab sich gestern den bereits im Vormarsch befindlichen deutschen Truppen. Uebernahmeverhandlungen sind im Einvernehmen mit den am Ostbank der Stadt liegenden sowjetrussischen Truppen im Gange. Beim Abbruch der Verhandlungen an der Duzra fiel am 21. September der Oberbefehlshaber der polnischen Korridor-Armee, General Borinowski, mit seinem ganzen Stab in unsere Hand.

„Nach heftigem Kampf mit einem sich verzweifelnd machenden Gegner gelang es gestern, die Stadtrückseite an der Weichsel zwischen Modlin und Warschau zu überqueren und damit beide Städte getrennt abzuriegeln. Mehrere tausend Gefangene wurden gemacht. Im Weiteren nur an einzelnen Stellen schmale Artillerieabteilungen. Bei Saaz wurde ein französisches Flugzeug durch Flitzfeuer zur Landung gezwungen. Die Besatzung gefangen genommen. Ein deutsches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

In diesem Wirrwarr vor den englischen Augen greift Stalin zunächst einmal zu dem modernsten Mittel, das es in seiner langen historischen Waffenarsenale mit besten handhaben gelernt hat. Als das Land vollständig von der bisherigen englischen Unterstützung auch nicht allzu sehr ernüchert, und andere Freunde, deren England für die Einsetzung Deutschlands schon so fester war, treten unauffällig leiser. Das militärische Eingreifen Englands hat zudem die englische Stellung abgerichtet. Es muß nicht einmischen, ob es deswegen aufstand den Krieg erklären soll oder nicht.

Was will der Vater draußen wissen?

Wir schreiben an die Front - Keine unnütze Befragung mit Alltagsorgen!

Endlich ist der erste September und ermarkte Feldpostbrief von der Front da. Freudenstrahlend erzählt es die Frau der Nachbarin von gegenüber, voll berichtet es der Bub in der Schule, voller Optimismus das Mädel im Eltern-Schulbuch der von. Der Vater geht es an, er ist gesund und froh weit in Feldschlacht.

Am Abend hat die Familie, Mutter, Sohn und Tochter, um den Tisch, um den Feldpostbrief zu bewundern. So viel hat sie in den letzten drei Wochen von dem Vater auswärts, erregt. Wo mit soll man anfangen? Noch nie war Vater längere Zeit von zu Hause weg gewesen. Man kann sich gar nicht erinnern, je an Vater einen Brief geschrieben zu haben.

Es dauert einige Zeit, bis die drei Feldpostler am Familientisch sich in Bewegung setzen. Doch ohne anzuführen eilet dann als erste die Feder in der Hand des Jungen an ihren Vater. Wenn auch die Schrift vor den Augen des Lesers nicht so ganz beisehen würde, der Vater wird sich doch freuen, aus den ungeliebten Buchstaben zu erfahren, wie begehrt sein Junge innerlich an dem Kampf der Soldaten teilnimmt. Die Erbfindung in der Stunde sei nun die schönste Stunde am Tag gegeben, berichtet der Junge, denn der Vater verfolge mit ihnen den Vormarsch und die Stellung der Truppen auf der Karte und erzählt ihnen von der Bescheidenheit des eroberten Landes. Viel Spaß mache der Jung so viel. Er soll auch wissen nun an seinen Vater. Wenn auch es gar nicht so gut ist, hat er schon gelernt, mit der Gasmaske umzugehen.

Das will sie nicht

Die Tochter ist besinnlich. Sie hat mehr von dem geteilt dieser Tage, als sie auf dem Bahnhof Dienst hatte und unzählige Klüftlinge, Frauen und Kinder durchfahren. Manches frauliche Schicksal hat sie kennengelernt, das sie erst innerlich abarbeiten muß. Wie er machen Sie Vater schreiben soll? Sie legt den Federhalter hin - der Vater hat selbst noch Not zu tun; wenn auch davon wenig in dem Besonderen steht, so hat das Mädchen doch in der Zeitung gelesen, wieviel Grausamkeit und Gemeinheit polnischer Banden unter deutschen Soldaten begangen wurden. Nein, sie will dem Vater doch etwas schreiben, das sie machen Sie schreibt davon, wie sie im Bahnhofsdienst der Klüftlinge hat helfen dürfen, was für nette kleine Kinder sie gesehen und besorgt hat und wie alles im Bahnhofsdienst so gut läuft.

Die Kinderstube wird schon fertig, als die Mutter noch immer am Anfang ist. Soll sie von der Front schreiben um das Leben

„Heiter“ ist nicht „ausgelassen“

Wieder heitere Rundfunk-Sendungen. Beschwignete Menschen werden uns bald wieder aus dem Kampfbereich entgegenströmen - ja, man hat zum Teil schon wieder damit begonnen. Solche Berichte von der anderen und inneren Front werden zeigen, das Leben in der Heimat ist so wie es sein soll. Es ist ein tapferer Kampf, Sinn und Sinn für Humor auch in schweren Tagen weiter gegeben sind und gegeben, wie das hat einen großen Wert. In seiner einzigen Kraft werden wir die unsern selbstverständlich ist. Kein Anreiz (neben der Lösung) muß so einfach und alle Hoffnungen und Sorgen einengen, die der Volk als Ganzes bewegen, wie der Rundfunk.

Darum stelle sich im Ansehn der ersten politischen Umschichtungen das sonst auf weite Sicht voranschreitende Rundfunkprogramm um auf Wort- und Musiksendungen, die jeder dem gewohnten Leben möglich entgegenstehen und erheben die Stimmung des ganzen Volkes entsprechend. Darum aber wird nun auch, nachdem das Leben in der Heimat wie an der Front die richtige Seite erreicht ist, das Gedenken bestimmt, das die uns einer Vertrautheit mit der ersten Tage und dem Bewußtsein des Durchhaltenstunns gemahnt ist, das Rundfunkprogramm wieder mehr den normalen Bedürfnissen des Alltags und des täglich wieder im gleichen Umfang schaffenden anwachen. Es ist bestimmt kein Zweifel, daß der Rundfunk nach einer Auflockerung des Programms zuerst von unseren Soldaten ansaugt, die in harten Einlagen im Wehen und Dienen das Gegenwärtige durch seine Methoden, anstandslos weiter, einer Exzellenz oder Einzelne durch oder durch humorvolle Entfaltung ihrer Erlebnis an dem des großen Geschehens drängen.

Es ist nicht schön, wenn jetzt abends nach den lästigen Berichten unsere Soldaten berichten mit dem einen oder anderen auch an der großen Stunden des Frontlebens teilnehmen lassen? Die Bescheidenheit kommt wieder und die morgendliche Gewohnheit, das Ansehen und das Volk, auch aus Gruppen von politischen Beratern über hausrauliche, landwirtschaftliche, lokale und Reichsfragen. Der Nachmittag und Abend aber wird weiterhin größtenteils der Musik und der gebildeten Unterhaltungsarbeit, gehören.

des Mannes, die sie Tag und Nacht nicht loslassen will? Sie geht damit schlafen und steht sich für wieder auf. Zu den Kindern hat sie sich noch nie davon getrennt, sie sollen ihre kindliche Fröhlichkeit und Unbefangenheit behalten. Bislang hat die Frau alles mit ihrem Mann geteilt, jede Freude und jedes Leid. Soll sie diese neue Sorge nun allein tragen? Das will es ihr zu schwer erdienen. Sie denkt nach. Fremdumbräuen manifestiert in dieser Stunde ihr Mann in die Nacht hinein, von Gefahren umgeben. Und er marigiert aufrecht, denn er ist bereit, auf jeder Stunde für sein Volk sein Leben zu geben. Die Salzung war ihm immer zu eigen, auch als noch nicht Krieg war. Wie hat er darüber berichtet - das war selbstverständlich. Nun soll sie, die Frau, die in der Sicherheit der Heimat lebt, von dem Vater sprechen, das vielleicht für ihr gefordert wird? Genau zu selbstverständlich, wie ihr Mann in den Krieg und in die Gefahr ging, will

es alles auf sich nehmen. Sie wird dem Mann nicht von ihrer Sorge schreiben, sondern sie in ihrem Herzen bewahren. Was soll sie aber schreiben? Was so mit dem Mann zu tun zu haben? Er soll sich über den Brief aus der Heimat freuen und nicht in Unruhe versetzt werden. Nein, es geht in der Heimat auch wirklich alles in Ordnung, das man gar nicht bemerken zulängendes fähigen könnte, wenn man es sich recht überlegt.

Die Frau berichtet

Es hat immer hat die Frau mit ihrem Mann die wichtigsten Fragen der Hauswirtschaft durchgelesen, deshalb wird sie ihm nun auch erzählen, wie sie unter den jetzigen Umständen sich alles eingeleitet und eingerichtet hat. Er soll wissen, daß seine Frau mit dem neuen Geschick als tüchtige Hausfrau gut fertig wird und daß der Haushalt von am Schürchen weiterläuft, obwohl die Frau durch freiwillige Mithilfe in der Küche

frühe nicht mehr soviel im Hause ist wie früher. Gewiß schreibt sie auch von Schwere rigkeiten, die sich hier und da ergeben haben, aber sie erzählt gleichzeitig, wie es immer wieder Mühe und Bege gibt, sie zu beherrschen. Der erste Briefbogen ist schon zu Ende, und immer noch hört die Frau nicht auf. Nun berichtet sie von den Kindern, die ihr bereitwillig helfen. Die Beirichtung des Vaters, daß der Bub eine die fremde Hand des Vaters nicht gut me, sei überflüssig gewesen. Die Zeit ergeht die Kinder von selbst - Strafe ist noch nicht nötig gewesen. Nun geht es dem Schluss an. Erleben die Frau mit Briefleuten nicht genug ist, findet sie ohne viel Nachdenken die rechten Worte, die den Mann wieder lassen, das das Band der Zusammengehörigkeit gerade in der Zeit der härtesten Trennung am stärksten ist.

Schon lange haben die Kinder darauf gewartet, daß die Mutter den Federhalter weglegt. Der Bub darf nun den Briefumschlag fähren, die Feldpostnummer hat er schon auswendig gelernt. Mit einem Aufschrei darf er trotz der Verbündelung noch auf die Strafe, um den Brief in den Briefkasten zu werfen. In wenigen Tagen wird ihr Vater draußen an der Front in der Hand halten. Die Einsichtsbereitschaft und Sauberkeit in den kleinen Dingen des Alltags soll ihm aus jeder Seite des Heimatbriefes entgegenleuchten. D.Th.



18. Fortsetzung
Es ist auf, steigen Sie mit sein Zimmer.
Der Kommissar durchsuchte es und fuhr dann zur Ocean-Compagnie.
Es wurde getrennt für Dr. Ostermeier eine Karte für den 4. Ubr-Jug nach Dover bestellt, mit Weiterfahrt nach Berlin, es wurde für ihn dann... fragte der Kommissar den Schaffersbeamten.
„Ja, ich erinnere mich genau. Die Karte wurde nämlich bis vier Uhr nicht abgeholt.“
„Wissen Sie das bestimmt?“
„Ganz bestimmt. Der Herr kam erst gegen sechs Uhr und sagte, daß er nun um elf fahren würde, da er noch eine wichtige Unterredung gehabt habe.“
„Sie können das beschreiben?“
„Ja.“
Der Kommissar sah seinen Kollegen an, sie sahen den Mann. „Was sagt du nun, alter Junge?“
„Verdächtig, nicht wahr?“
„Sehr verdächtig. Der Junge droht zunächst mit Miesfallen, um das Radium aus den Händen Stones zu bekommen, befreit sich dann eine Fahrkarte für vier Uhr, holt sie nicht ab und fährt scheinbar um elf eine Viertelstunde nach dem Doppelmoor.“
„Und zugleich wird ein Auto in der Cannon-Street gestohlet, das in Richtung Claring-Cross Station fährt.“
„Der Kommissar ist sehr... ja, unser Freund aus Berlin wird ein bombensicherer Alibi nachahmen haben! - Wir wollen mal eine Umfrage an alle Taxi-Fahrer richten, ob einer den alten Mann mit dem Bart gesehen hat.“
„Schuldfrage ist ein Komplize.“
„Möglich. Zum zweiten wollen wir durch die Befragten anfragen, wer in London mit Dr. Ostermeier telefoniert hat. Zum dritten wollen wir uns sofort mit dem Berliner Kollegen in Verbindung setzen.“
„Sobald eine halbe Stunde später verließ ein Auto das Berliner Polizeipräsidium und fuhr bei Dr. Ostermeier vor. Der Arzt ließ gerade mit seinen beiden Hausangestellten auf eine glänzende Zukunft an, da klingelte es.“
„Armin! Armin! Ist Herr Dr. Ostermeier zu sprechen?“
„Der Kommissar führte die Beamten erkundt in sein Zimmer. „Bitte.“
„Sie sind getrennt mit dem Ost-Ubr-Jug aus London gekommen, nicht wahr?“ begann der eine ohne Einleitung.
„Ja - warum denn?“
„Sie hatten erst die Absicht, um vier Uhr zu fahren, nicht wahr?“
„Ja, das stimmt!“
„Und warum sind Sie um vier Uhr nicht gefahren?“
„Ostermeier wurde rot. „Ich denke, Sie erfahren mir jetzt erst mal, was dieses Verhör zu bedeuten hat!“
„Mr. Stone und sein Sekretär sind getrennt um halb elf Uhr abends ermordet worden.“
„Wenn Ostermeier einen Schlag mit der Art erhalten hätte, die Wirkung hätte nicht größer sein können. Er taumelte zurück und wußt mit dem Boden in die Luft. „Das ist ich - doch vollkommen.“ - Leuchte er heller.“
„Durchaus nicht, Herr Doktor. Vielleicht erklären Sie uns jetzt, warum Sie nicht um vier Uhr gefahren sind?“
„Ostermeier karrte den Beamten, der einen Schritt näher getreten war, wie eine Geisteserregung an. „Was soll das bedeuten - Sie?“
„Da Sie ein haarsträubendes Alibi nachzuweisen haben und Sie getrennt von vier bis elf Uhr gewesen sind!“
„Ostermeier wurde erschrocken und dann rot vor Zorn. „Sie verdächtigen mich dieser Mordes?“ - „Ja, er antwortete.“
„Wir fordern von Ihnen ein Alibi!“
„Was bedeutet Sie das!“
„Sie haben bei den Verhandlungen zweis Anlauf eines Gramms Radium dem Profizienten der Bank gedröh, daß man

alle niederfallen solle, um das Radium aus ihren Händen zu befreien.“
„Ostermeier lächelte mühsam. „Das habe ich doch nur in der Erregung gesagt.“
„Und wie erklären Sie sich die Tatsache, daß gleichzeitig mit dem Mord ein Gramms Radium aus Stones Tresor geraubt wurde?“
„Ostermeier taumelte wieder zurück, sein Gesicht verzerrte sich. Er wollte etwas sagen, aber seine Lippen verlagten ihm den Reiz. Der Beamte trat näher. „Haben Sie etwa Radium im Hause?“
„Der Junge trat zurück auf. „Ja! Ich habe es vor einer halben Stunde abgeholt.“
„So - Die Beamten sahen einander an und schwiegen eine Weile. Ostermeier hatte sich gefühlt, seine Schultern bebten.“
„Und nun werden Sie es gesteht?“
„Von Mr. Smith.“
„Wer ist Mr. Smith?“
„Ein Herr, der mir in London sein Angebot machte, der Sie im Hotel beauftragte - mit dem langen Bart.“
„Derlei.“
„Erklären Sie die Sache.“
„Ostermeier erzählte die Sache von Anfang bis zum Ende, die Beamten hörten schweigend zu.“
„Und nun haben Sie Stunde war dieser Mr. Smith also da?“
„Ja.“
„Einer Ihrer Hausangestellten hat ihn nicht gesehen.“
„Die Ostermeiers Augen weiteten sich von neuem. „Nein - das nicht. Meine Haushalterin sollte ein und mein Diener sollte die Koffer von der Bahn.“
„Ja.“
„Sie wissen aber die Adresse von Mr. Smith?“
„Ich habe nicht danach gefragt! Aber im Hotel hat man Mr. Smith doch gesehen!“
„Das ist auch alles. Wo er nachher gefahren ist, wissen Sie nicht?“
„War dieser Mr. Smith vielleicht identisch mit dem geheimnisvollen Herrn, den Sie vor Stones Haus im Nebel getroffen haben?“
„Nein - das glaube ich nicht.“
„Zwei große Unbekannte also.“
„Ich habe Ihnen die Wahrheit gesagt!“
„Wenn Sie herartige Geschäfte machen, müssen Sie sich doch wenigstens die Adresse der Leute geben lassen!“
„Ostermeier schwieg.“
„Auf welche Bank war denn der Check ausgestellt?“
„Deutsche Bank.“
„Der Kommissar ging zum Apparat und rief die Bank an.
„Armin! Armin! Ist der Check über 500 000 Mark, ausgestellt von Dr. Ostermeier, schon vorgelegt worden?“
„Nach einer Weile kam die Antwort: „Nein.“
„Der Mann anhalten. Ich schide sofort einen Beamten.“
„Der Kommissar gab drücken einige Anweisungen, ein Auto fuhr los, dann kam er zurück.
„Ich will Ihnen wünschen, daß mir diesen Mr. Smith bald fassen. Zeigen Sie mir jetzt das Radium.“
„Ostermeier nickte müde und führte den Kommissar ins Schlafzimmer. Er untersuchte die Bleisäule mit einer Lupe und bereitete dann ein weißes Tuch darüber. - „Die Kofferliste ist beschlagnahmt und wird nun wiederum beschickt. Sie werden hier, Berger“, sagte er zu einem Wachmann.“
„Er ging dann mit Ostermeier in dessen Arbeitszimmer zurück. Sie legten sich. Eine Weile blieb es still.
„Erklären Sie, ob der Tochter Stones etwas passiert ist?“ drehte Ostermeier dann quatsch hervor.
„Einer nicht, sonst wüßte ich es. Warum fragen Sie das?“

„Ich kenne sie.“
„Haben Sie das Fräulein des Stones kennengelernt?“
„Nein. Bei einem Freund meines verstorbenen Vaters, der ihr Musikunterricht gab.“
„Wie heißt er?“
„Professur Rührig.“
„Mit Mr. Stones selbst haben Sie nie gesprochen?“
„Doch. Er ließ mich einmal rufen.“
„Weshalb?“
„In der Radium-Angelegenheit.“
„Nichts weiter?“
„Ostermeier jagerte einen Augenblick und sagte dann. „Nein.“
„Können Sie diese Unterhaltung mit Stones weitergeben?“
„Das wohl kann.“
„Verteil die Unterhaltung zwischen Ihnen selbst?“
„Nein. Wir waren beide erregt.“
„Wie kam das?“
„Wir waren über verschiedene Dinge gegenüberlicher Meinung.“
„Was für Dinge waren das?“
„Es war Mr. Stone, vor, daß er durch seine Preisstreiberien das Radium der Wissenschaft, der es gehörte, entzöge.“
„Der Kommissar schweigend weiter, Ostermeier sah unruhig vor sich, die Hände gegen die pochenden Schläfen gedrückt.
„Wollen Sie mir nicht sagen, wo Sie in der Nacht von 10 bis 11 Uhr waren, Herr Doktor?“ begann dann der Kommissar von neuem.
„Ostermeier schloste auf. „Ich bin in den Straßen Londons herumgegangen.“
„Sie haben niemanden getroffen, der das bestätigen kann?“
„Ich habe doch keine Bekannten in London.“
„Der Kommissar wiegte den Kopf. „Eine ganz gute Geschichte hat Sie. Was Sie verdammend nicht in Ihrer Stadt finden.“
„Einer der fortgeschrittenen Beamten kam zurück. „No, Drewes, was gibt's?“
„Ich habe hier in der Umgegend ebenfalls nachgefragt, keiner erinnert sich, diesen Mr. Smith gesehen zu haben.“
„Das Telefon klingelte. Der Kommissar nahm den Hörer und berichte eine Weile.
„Und bei letzter Bank in Berlin ist ein Mr. Smith bekannt, geschweige denn weiß jemand etwas von der Bleisäule, die Ihnen gestohlet werden sollte, Herr Doktor!“
„Ist er dann und legte den Hörer auf die Gabel zurück.“
„Dr. Ostermeier entgegnete nichts. Es war still im Zimmer, der Beamte steckte sich eine Zigarette an.
„Haben Sie Ihre Koffer schon ausgepackt?“ fragte er dann.
„Ostermeier schüttelte den Kopf.
„Dann müssen Sie mir erlauben, einmal einen Blick hineinzuwerfen.“
„Ostermeier begleitete den Kommissar wortlos in sein Schlafzimmer. Er machte sich bedächtig an die Arbeit. Ostermeier hatte mit leeren Augen an dem Fenster. Es war ein schöner Frühlingstag, die Sonne spielte in goldenen Strahlen auf dem grünen Rasen. - Johanna, murmerte er mit zuckenden Lippen - arme, kleine Johanna - „Gummihandschuhe mit auf die Reise zu nehmen!“ fragte der Kommissar dann plötzlich.
„Ostermeier fuhr herum. Der Beamte hielt ihm ein Paar Gummihandschuhe, die er im Krankenhaus gebraucht hatte, entgegen und sah ihn an.
„Ostermeier suchte die Ähneln: „Sie sind vielleicht nicht mitgenommen.“
„In der Wohnstube waren feinerlekt Fingerabdrücke festzuhalten, wissen Sie das?“
„Ostermeier sah den Kommissar feindselig an. „Nehmen Sie an, was Sie wollen! Aber mich lassen Sie jetzt in Frieden.“
„Es ist zwölf Uhr, Herr Doktor Ostermeier! Männer vom Schlafe Ihres Schicksals haben die Angelegenheit, einen Check von fünf hunderttausend Mark, den Sie auch einzulösen! Das ist bisher nicht gelungen!“
„Ostermeier ballte die Fäuste: „Denken und tun Sie, was Sie wollen! Ich werde Ihnen jetzt nicht mehr antworten! Ich habe nichts verbrochen und nichts zu gefahren!“
„Der Kommissar nickte kurz: „Sie Sie wollen! Solange Sie mir bitte! Sie sind verhaftet.“
„Der Bogen mit Ostermeier fuhr durch das Gemälde der Stadt zum Polizeipräsidium. Auf der Straße wurden vier Stunden die Mittagsblätter auszuwerfen.“
Fortsetzung folgt

Am Riebeckplatz
Ein ganz unbeschreibl.
Lach-Erfolg!
EHE IN DOSEN
Im Vorprogramm:
Unsere siegreichen
Truppen im Osten!
Jugendliche nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8, 20. — S. 2, 4, 6, 8, 20

Gr. Ulrichstr. 51
Das herrliche Terra-Lustspiel:
Hochzeit mit Hindernissen
Ein Lustspiel voller Witz,
Humor und Ironie.
Josef Sieber
In einer wunderbaren Rolle.
**Ilse Peirl, Inge Hertel,
Erich Fiedler, Lotte Reusch**
Bei unseren siegreichen
Truppen im Osten!
Jugendliche zugelassen!
W. 4, 6, 8, 20. — S. 2, 4, 6, 8, 20

Schauburg
Paul Kellers
berühmter Roman:
Ferien vom Ich
Mit der großen Bestzeitung:
**Hermann Spielmann,
Carola Höhn, Paul
Henckels, Fritz Gen-
schow, D. Wenk.**
**Lachen! Freude!
Jubel! Stimmung!**
Im Vorprogramm:
Unsere siegreichen
Truppen im Osten!
Jugendliche zugelassen!
W. 4, 6, 8, 20. — S. 2, 4, 6, 8, 20

Arten Bruch
vom Arzt festgestellt, empfinden Sie häufig?
Wann tragen Sie dann noch nicht mein tausend
fach bewährtes **Belom-Kingelchen** (Belom-Band),
wie viele Leidende berichten, die durch
schon wieder. Wie ein Muskel schließt die weiche, feder-
artige Polsterung von unten nach oben, Kerne, Nerven, Sehnen,
Bänder, Strecken, Hüften und Beine, ohne lästige Fäden
und Schmalriemen, ohne nachlassenden Gummiband, ohne
starren Eisenbügel, kein Schneiden, da freitragend, Anker
preiswert. Nur Maßanfertigung. Neuestes Patent Nr. 66530
Erzeugnisse Sie sich von allen anderen vorzüglichen Vorrichtungen,
sowie bestellbaren Ankerungen unverbindlich.
In Halle, Mo., 22. 9., Hotel grüner Baum, Franckstr., v. 9-12 Uhr;
in Merseburg, Di., 26. 9., Hotel Drei Schiffe, v. 9-12 Uhr;
in Bad Uranienb., Mi., 27. 9., Hotel Roter Hirsch, v. 9-12 Uhr;
in Querfurt, Freitag, 29. 9., Hotel Goldener Löwe, v. 9-12 Uhr;
in Eisenach, Sonnabend, 30. Sep., Park-Hotel, v. 9-12 Uhr;
in Sondershausen, Montag, 2. Okt., Bahnhofsplatz, v. 10-12 Uhr;
in Zwickau, Dienstag, 3. Okt., Hotel Welches Roß, v. 9-12 Uhr;
Paul Fleischer, Spezialbandagen, Freisbuch (Platz)

Automat
Alle Führerscheine
geprüft gütig. Anzahl, Ruf 34300 (Halle-Stadtplatz)
Führerlehrer Ing. Optiz, Merseburger Str. 6

Opel-Kasten-
lieferwagen
neu od. gebraucht,
zu kaufen gefällig.
Zentrale Opel,
Stadt,
Merseburg,
Gottschalkstr. 25

Opel-Kasten-
lieferwagen
1/2, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 30, 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600, 606, 612, 618, 624, 630, 636, 642, 648, 654, 660, 666, 672, 678, 684, 690, 696, 702, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762, 768, 774, 780, 786, 792, 798, 804, 810, 816, 822, 828, 834, 840, 846, 852, 858, 864, 870, 876, 882, 888, 894, 900, 906, 912, 918, 924, 930, 936, 942, 948, 954, 960, 966, 972, 978, 984, 990, 996, 1002, 1008, 1014, 1020, 1026, 1032, 1038, 1044, 1050, 1056, 1062, 1068, 1074, 1080, 1086, 1092, 1098, 1104, 1110, 1116, 1122, 1128, 1134, 1140, 1146, 1152, 1158, 1164, 1170, 1176, 1182, 1188, 1194, 1200, 1206, 1212, 1218, 1224, 1230, 1236, 1242, 1248, 1254, 1260, 1266, 1272, 1278, 1284, 1290, 1296, 1302, 1308, 1314, 1320, 1326, 1332, 1338, 1344, 1350, 1356, 1362, 1368, 1374, 1380, 1386, 1392, 1398, 1404, 1410, 1416, 1422, 1428, 1434, 1440, 1446, 1452, 1458, 1464, 1470, 1476, 1482, 1488, 1494, 1500, 1506, 1512, 1518, 1524, 1530, 1536, 1542, 1548, 1554, 1560, 1566, 1572, 1578, 1584, 1590, 1596, 1602, 1608, 1614, 1620, 1626, 1632, 1638, 1644, 1650, 1656, 1662, 1668, 1674, 1680, 1686, 1692, 1698, 1704, 1710, 1716, 1722, 1728, 1734, 1740, 1746, 1752, 1758, 1764, 1770, 1776, 1782, 1788, 1794, 1800, 1806, 1812, 1818, 1824, 1830, 1836, 1842, 1848, 1854, 1860, 1866, 1872, 1878, 1884, 1890, 1896, 1902, 1908, 1914, 1920, 1926, 1932, 1938, 1944, 1950, 1956, 1962, 1968, 1974, 1980, 1986, 1992, 1998, 2004, 2010, 2016, 2022, 2028, 2034, 2040, 2046, 2052, 2058, 2064, 2070, 2076, 2082, 2088, 2094, 2100, 2106, 2112, 2118, 2124, 2130, 2136, 2142, 2148, 2154, 2160, 2166, 2172, 2178, 2184, 2190, 2196, 2202, 2208, 2214, 2220, 2226, 2232, 2238, 2244, 2250, 2256, 2262, 2268, 2274, 2280, 2286, 2292, 2298, 2304, 2310, 2316, 2322, 2328, 2334, 2340, 2346, 2352, 2358, 2364, 2370, 2376, 2382, 2388, 2394, 2400, 2406, 2412, 2418, 2424, 2430, 2436, 2442, 2448, 2454, 2460, 2466, 2472, 2478, 2484, 2490, 2496, 2502, 2508, 2514, 2520, 2526, 2532, 2538, 2544, 2550, 2556, 2562, 2568, 2574, 2580, 2586, 2592, 2598, 2604, 2610, 2616, 2622, 2628, 2634, 2640, 2646, 2652, 2658, 2664, 2670, 2676, 2682, 2688, 2694, 2700, 2706, 2712, 2718, 2724, 2730, 2736, 2742, 2748, 2754, 2760, 2766, 2772, 2778, 2784, 2790, 2796, 2802, 2808, 2814, 2820, 2826, 2832, 2838, 2844, 2850, 2856, 2862, 2868, 2874, 2880, 2886, 2892, 2898, 2904, 2910, 2916, 2922, 2928, 2934, 2940, 2946, 2952, 2958, 2964, 2970, 2976, 2982, 2988, 2994, 3000, 3006, 3012, 3018, 3024, 3030, 3036, 3042, 3048, 3054, 3060, 3066, 3072, 3078, 3084, 3090, 3096, 3102, 3108, 3114, 3120, 3126, 3132, 3138, 3144, 3150, 3156, 3162, 3168, 3174, 3180, 3186, 3192, 3198, 3204, 3210, 3216, 3222, 3228, 3234, 3240, 3246, 3252, 3258, 3264, 3270, 3276, 3282, 3288, 3294, 3300, 3306, 3312, 3318, 3324, 3330, 3336, 3342, 3348, 3354, 3360, 3366, 3372, 3378, 3384, 3390, 3396, 3402, 3408, 3414, 3420, 3426, 3432, 3438, 3444, 3450, 3456, 3462, 3468, 3474, 3480, 3486, 3492, 3498, 3504, 3510, 3516, 3522, 3528, 3534, 3540, 3546, 3552, 3558, 3564, 3570, 3576, 3582, 3588, 3594, 3600, 3606, 3612, 3618, 3624, 3630, 3636, 3642, 3648, 3654, 3660, 3666, 3672, 3678, 3684, 3690, 3696, 3702, 3708, 3714, 3720, 3726, 3732, 3738, 3744, 3750, 3756, 3762, 3768, 3774, 3780, 3786, 3792, 3798, 3804, 3810, 3816, 3822, 3828, 3834, 3840, 3846, 3852, 3858, 3864, 3870, 3876, 3882, 3888, 3894, 3900, 3906, 3912, 3918, 3924, 3930, 3936, 3942, 3948, 3954, 3960, 3966, 3972, 3978, 3984, 3990, 3996, 4002, 4008, 4014, 4020, 4026, 4032, 4038, 4044, 4050, 4056, 4062, 4068, 4074, 4080, 4086, 4092, 4098, 4104, 4110, 4116, 4122, 4128, 4134, 4140, 4146, 4152, 4158, 4164, 4170, 4176, 4182, 4188, 4194, 4200, 4206, 4212, 4218, 4224, 4230, 4236, 4242, 4248, 4254, 4260, 4266, 4272, 4278, 4284, 4290, 4296, 4302, 4308, 4314, 4320, 4326, 4332, 4338, 4344, 4350, 4356, 4362, 4368, 4374, 4380, 4386, 4392, 4398, 4404, 4410, 4416, 4422, 4428, 4434, 4440, 4446, 4452, 4458, 4464, 4470, 4476, 4482, 4488, 4494, 4500, 4506, 4512, 4518, 4524, 4530, 4536, 4542, 4548, 4554, 4560, 4566, 4572, 4578, 4584, 4590, 4596, 4602, 4608, 4614, 4620, 4626, 4632, 4638, 4644, 4650, 4656, 4662, 4668, 4674, 4680, 4686, 4692, 4698, 4704, 4710, 4716, 4722, 4728, 4734, 4740, 4746, 4752, 4758, 4764, 4770, 4776, 4782, 4788, 4794, 4800, 4806, 4812, 4818, 4824, 4830, 4836, 4842, 4848, 4854, 4860, 4866, 4872, 4878, 4884, 4890, 4896, 4902, 4908, 4914, 4920, 4926, 4932, 4938, 4944, 4950, 4956, 4962, 4968, 4974, 4980, 4986, 4992, 4998, 5004, 5010, 5016, 5022, 5028, 5034, 5040, 5046, 5052, 5058, 5064, 5070, 5076, 5082, 5088, 5094, 5100, 5106, 5112, 5118, 5124, 5130, 5136, 5142, 5148, 5154, 5160, 5166, 5172, 5178, 5184, 5190, 5196, 5202, 5208, 5214, 5220, 5226, 5232, 5238, 5244, 5250, 5256, 5262, 5268, 5274, 5280, 5286, 5292, 5298, 5304, 5310, 5316, 5322, 5328, 5334, 5340, 5346, 5352, 5358, 5364, 5370, 5376, 5382, 5388, 5394, 5400, 5406, 5412, 5418, 5424, 5430, 5436, 5442, 5448, 5454, 5460, 5466, 5472, 5478, 5484, 5490, 5496, 5502, 5508, 5514, 5520, 5526, 5532, 5538, 5544, 5550, 5556, 5562, 5568, 5574, 5580, 5586, 5592, 5598, 5604, 5610, 5616, 5622, 5628, 5634, 5640, 5646, 5652, 5658, 5664, 5670, 5676, 5682, 5688, 5694, 5700, 5706, 5712, 5718, 5724, 5730, 5736, 5742, 5748, 5754, 5760, 5766, 5772, 5778, 5784, 5790, 5796, 5802, 5808, 5814, 5820, 5826, 5832, 5838, 5844, 5850, 5856, 5862, 5868, 5874, 5880, 5886, 5892, 5898, 5904, 5910, 5916, 5922, 5928, 5934, 5940, 5946, 5952, 5958, 5964, 5970, 5976, 5982, 5988, 5994, 6000, 6006, 6012, 6018, 6024, 6030, 6036, 6042, 6048, 6054, 6060, 6066, 6072, 6078, 6084, 6090, 6096, 6102, 6108, 6114, 6120, 6126, 6132, 6138, 6144, 6150, 6156, 6162, 6168, 6174, 6180, 6186, 6192, 6198, 6204, 6210, 6216, 6222, 6228, 6234, 6240, 6246, 6252, 6258, 6264, 6270, 6276, 6282, 6288, 6294, 6300, 6306, 6312, 6318, 6324, 6330, 6336, 6342, 6348, 6354, 6360, 6366, 6372, 6378, 6384, 6390, 6396, 6402, 6408, 6414, 6420, 6426, 6432, 6438, 6444, 6450, 6456, 6462, 6468, 6474, 6480, 6486, 6492, 6498, 6504, 6510, 6516, 6522, 6528, 6534, 6540, 6546, 6552, 6558, 6564, 6570, 6576, 6582, 6588, 6594, 6600, 6606, 6612, 6618, 6624, 6630, 6636, 6642, 6648, 6654, 6660, 6666, 6672, 6678, 6684, 6690, 6696, 6702, 6708, 6714, 6720, 6726, 6732, 6738, 6744, 6750, 6756, 6762, 6768, 6774, 6780, 6786, 6792, 6798, 6804, 6810, 6816, 6822, 6828, 6834, 6840, 6846, 6852, 6858, 6864, 6870, 6876, 6882, 6888, 6894, 6900, 6906, 6912, 6918, 6924, 6930, 6936, 6942, 6948, 6954, 6960, 6966, 6972, 6978, 6984, 6990, 6996, 7002, 7008, 7014, 7020, 7026, 7032, 7038, 7044, 7050, 7056, 7062, 7068, 7074, 7080, 7086, 7092, 7098, 7104, 7110, 7116, 7122, 7128, 7134, 7140, 7146, 7152, 7158, 7164, 7170, 7176, 7182, 7188, 7194, 7200, 7206, 7212, 7218, 7224, 7230, 7236, 7242, 7248, 7254, 7260, 7266, 7272, 7278, 7284, 7290, 7296, 7302, 7308, 7314, 7320, 7326, 7332, 7338, 7344, 7350, 7356, 7362, 7368, 7374, 7380, 7386, 7392, 7398, 7404, 7410, 7416, 7422, 7428, 7434, 7440, 7446, 7452, 7458, 7464, 7470, 7476, 7482, 7488, 7494, 7500, 7506, 7512, 7518, 7524, 7530, 7536, 7542, 7548, 7554, 7560, 7566, 7572, 7578, 7584, 7590, 7596, 7602, 7608, 7614, 7620, 7626, 7632, 7638, 7644, 7650, 7656, 7662, 7668, 7674, 7680, 7686, 7692, 7698, 7704, 7710, 7716, 7722, 7728, 7734, 7740, 7746, 7752, 7758, 7764, 7770, 7776, 7782, 7788, 7794, 7800, 7806, 7812, 7818, 7824, 7830, 7836, 7842, 7848, 7854, 7860, 7866, 7872, 7878, 7884, 7890, 7896, 7902, 7908, 7914, 7920, 7926, 7932, 7938, 7944, 7950, 7956, 7962, 7968, 7974, 7980, 7986, 7992, 7998, 8004, 8010, 8016, 8022, 8028, 8034, 8040, 8046, 8052, 8058, 8064, 8070, 8076, 8082, 8088, 8094, 8100, 8106, 8112, 8118, 8124, 8130, 8136, 8142, 8148, 8154, 8160, 8166, 8172, 8178, 8184, 8190, 8196, 8202, 8208, 8214, 8220, 8226, 8232, 8238, 8244, 8250, 8256, 8262, 8268, 8274, 8280, 8286, 8292, 8298, 8304, 8310, 8316, 8322, 8328, 8334, 8340, 8346, 8352, 8358, 8364, 8370, 8376, 8382, 8388, 8394, 8400, 8406, 8412, 8418, 8424, 8430, 8436, 8442, 8448, 8454, 8460, 8466, 8472, 8478, 8484, 8490, 8496, 8502, 8508, 8514, 8520, 8526, 8532, 8538, 8544, 8550, 8556, 8562, 8568, 8574, 8580, 8586, 8592, 8598, 8604, 8610, 8616, 8622, 8628, 8634, 8640, 8646, 8652, 8658, 8664, 8670, 8676, 8682, 8688, 8694, 8700, 8706, 8712, 8718, 8724, 8730, 8736, 8742, 8748, 8754, 8760, 8766, 8772, 8778, 8784, 8790, 8796, 8802, 8808, 8814, 8820, 8826, 8832, 8838, 8844, 8850, 8856, 8862, 8868, 8874, 8880, 8886, 8892, 8898, 8904, 8910, 8916, 8922, 8928, 8934, 8940, 8946, 8952, 8958, 8964, 8970, 8976, 8982, 8988, 8994, 9000, 9006, 9012, 9018, 9024, 9030, 9036, 9042, 9048, 9054, 9060, 9066, 9072, 9078, 9084, 9090, 9096, 9102, 9108, 9114, 9120, 9126, 9132, 9138, 9144, 9150, 9156, 9162, 9168, 9174, 9180, 9186, 9192, 9198, 9204, 9210, 9216, 9222, 9228, 9234, 9240, 9246, 9252, 9258, 9264, 9270, 9276, 9282, 9288, 9294, 9300, 9306, 9312, 9318, 9324, 9330, 9336, 9342, 9348, 9354, 9360, 9366, 9372, 9378, 9384, 9390, 9396, 9402, 9408, 9414, 9420, 9426, 9432, 9438, 9444, 9450, 9456, 9462, 9468, 9474, 9480, 9486, 9492, 9498, 9504, 9510, 9516, 9522, 9528, 9534, 9540, 9546, 9552, 9558, 9564, 9570, 9576, 9582, 9588, 9594, 9600, 9606, 9612, 9618, 9624, 9630, 9636, 9642, 9648, 9654, 9660, 9666, 9672, 9678, 9684, 9690, 9696, 9702, 9708, 9714, 9720, 9726, 9732, 9738, 9744, 9750, 9756, 9762, 9768, 9774, 9780, 9786, 9792, 9798, 9804, 9810, 9816, 9822, 9828, 9834, 9840, 9846, 9852, 9858, 9864, 9870, 9876, 9882, 9888, 9894, 9900, 9906, 9912, 9918, 9924, 9930, 9936, 9942, 9948, 9954, 9960, 9966, 9972, 9978, 9984, 9990, 9996, 10002, 10008, 10014, 10020, 10026, 10032, 10038, 10044, 10050, 10056, 10062, 10068, 10074, 10080, 10086, 10092, 10098, 10104, 10110, 10116, 10122, 10128, 10134, 10140, 10146, 10152, 10158, 10164, 10170, 10176, 10182, 10188, 10194, 10200, 10206, 10212, 10218, 10224, 10230, 10236, 10242, 10248, 10254, 10260, 10266, 10272, 10278, 10284, 10290, 10296, 10302, 10308, 10314, 10320, 10326, 10332, 10338, 10344, 10350, 10356, 10362, 10368, 10374, 10380, 10386, 10392, 10398, 10404, 10410, 10416, 10422, 10428, 10434, 10440, 10446, 10452, 10458, 10464, 10470, 10476, 10482, 10488, 10494, 10500, 10506, 10512, 10518, 10524, 10530, 10536, 10542, 10548, 10554, 10560, 10566, 10572, 10578, 10584, 10590, 10596, 10602, 10608, 10614, 10620, 10626, 10632, 10638, 10644, 10650, 10656, 10662, 10668, 10674, 10680, 10686, 10692, 10698, 10704, 10710, 10716, 10722, 10728, 10734, 10740, 10746, 10752, 10758, 10764, 10770, 10776, 10782, 10788, 10794, 10800, 10806, 10812, 10818, 10824, 10830, 10836, 10842, 10848, 10854, 10860, 10866, 10872, 10878, 10884, 10890, 10896, 10902, 10908, 10914, 10920, 10926, 10932, 10938, 10944, 10950, 10956, 10962, 10968, 10974, 10980, 10986, 10992, 10998, 11004, 11010, 11016, 11022, 11028, 11034, 11040, 11046, 11052, 11058, 11064, 11070, 11076, 11

Die siegreichen deutschen Heerführer in Polen



Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht: Generaloberst Keitel



Generalstabschef Halder



Generalfeldmarschall Göring



General d. Infanterie Blaskowitz



General der Artillerie von Kluge



Generaloberst von Rundstedt



Generalleutnant v. Manstein



Der Oberbefehlshaber des Heeres: Generaloberst v. Brauchitsch



General der Artillerie von Küchler



Der Chef des Generalstabes der Luftwaffe: Generalmajor Jeschonnek



Generaloberst v. Bock



Generalleutnant v. Salmuth



Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine: Großadmiral Dr. h. c. Raeder



General der Flieger Kesselring



General der Flieger Löh



Generaloberst List



General von der Artillerie Reichenau



Generaladmiral Albrecht



Konteradmiral Schiewind, Chef des Stabes der Seekriegsleitung

MNZ-Auslandsschau

Generalfeldmarschall Göring befehligte am Sonnabend die nördlich Warschau eingekesselten Frontverbände der Luftflotte I auf ihren Feldflugplätzen.

Ein höherer polnischer Generalstabsoffizier erklärt in einer rumänischen Zeitung, alles, was er in der Kriegsschule und in Spezialkursen über Kriegstaktik gelernt habe, sei gegenüber der deutschen Kampfweise nutzlos geblieben.

Aus einem in Göttingen (Göttingen) erschienenen Schreiben geht unzweifelhaft hervor, daß polnische Regierungsstellen den Aufruf zur Herstellung granatener mittelalterlicher Waffen für den Krieg aus dem Hinterhalt gegeben haben.

Der britische Dampfer „Altenfide“, der mit einer Ladung Röhre nach Norwegen

unterwegs war, ist 18 Seemeilen von der norwegischen Küste entfernt torpediert worden. Die Mannschaft erhielt genügend Zeit, in die Boote zu gehen.

Nach einer offiziellen Mitteilung hat England bis zum 20. September 200 neue zentrale Schiffe aufgebracht.

Im Interesse der Neutralität stellte der Luxemburger Sender seine Tätigkeit ein.

Von den beiden französischen Flugzeugen, die (wie wir melden) durch Ueberfliegen die Schweizer Neutralität verletzen, nimmt die Schweizer Presse an, daß sie sich nach einem heftigen Luftkampf im Oberelsaß verirrt hätten.

Ein ernstes Treffen zwischen Chamberlain und Daladier fand in einem kleinen englischen Landhäuschen

statt. In der Mitteilung über das Treffen wird, wie üblich, die „vollkommene Uebereinstimmung in den gegenseitigen Auffassungen“ betont.

Alle vorhandene Butter wurde in England am Sonnabend beschlagnahmt.

Gegen die Massenentlassungen von Arbeitern und Angehörigen wandte sich der englische Minister Sir Samuel Hoare in einer Rundfunkansprache. Die liberal in England antretenden ruotmen Preissteigerungen erklärte er für „unvermeidlich“.

Die britische Gesandtschaft in Bukarest hat allen Kranken, Frauen und Kindern britischer Staatsangehörigkeit geraten, Rumänien zu verlassen.

Ungarn hat für die polnischen Flüchtlinge bei Debrecen und im Platteneesgebiet Internierungslager eingerichtet.

In London und Pariser politischen Kreisen hat die Moskauer-Deise des türki-

schen Außenministers peinliche Uebererassungen hervorgerufen.

Roosevelts Kongrede hat unter der amerikanischen Bevölkerung große Unruhe hervorgerufen. Bei den Kongreßmitgliedern gehen zahllose Briefe aus der Wählerchaft ein, die sich für unbedingte Weibehaltung der amerikanischen Neutralität einlegen.

Admiral Komura, der bisherige Präsidant der Adelsliga in Tokio, wurde zum japanischen Außenminister ernannt.

Zur Herstellung der Verbindungen mit den kriegführenden Ländern hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf Beanträge Schweizerischer Staatsangehörigkeit nach Deutschland, Polen, Frankreich und England erlassen. In Warschau meldet Dr. Marcel Junod, der das Komitee früher in Wien und in Spanien vertreten hat, er besitze bereits die Kriegesgefangenenlager in Deutschland.



Das tägliche Brot völlig gesichert

Eine sehr gute Getreideernte in diesem Jahre eingebracht

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes war die Getreideernte Anfang September dank des unerlässlichen Einsatzes unserer Landvolkes und vieler tausend freiwilliger aus allen Teilen des Reiches allen Schwierigkeiten zum Trotz praktisch beendet. Für verschiedene Getreidearten liegen bereits die ersten Dreiergebnisse vor. Die Ergebnisse der Septemberernte sind allgemein noch günstiger als die des Vormonats.

Nach der letzten Schätzung beliefert sich die deutsche Getreideernte 1939 (ohne Mais) auf insgesamt 2743 Millionen Tonnen; das sind rund 1000 mehr, als Anfang August erwartet wurde. Das Ergebnis übertrifft den hohen Durchschnitt 1932/37 um 166 Millionen Tonnen (4 v. H.). Nach den Erfahrungen früherer Jahre kann sogar angenommen werden, daß die Ergebnisse der endgültigen Erntemittlung, die im Januar 1940 durchgeführt wird, noch etwas höher liegen werden.

Mit 274 Millionen Tonnen ist in diesem Jahre eine sehr gute Getreideernte eingebracht worden. Da der durchschnittliche Jahresbedarf Großdeutschlands an Getreide (einschließlich Auslauf und Schmund) rund 26 bis 26 Millionen Tonnen beträgt, reicht die diesjährige Ernte voll aus, um den Bedarf der Gesamtbevölkerung und der Tierbestände zu decken. Die große nationale Dürre an Getreide kann also unan-

gesehen in vollem Umfange in das nächste Wirtschaftsjahr 1940/41 übernommen werden. Darüber hinaus wird — ohne Berücksichtigung zukünftiger Einfuhren — eine weitere Erhöhung der noch vorhandenen großen Vorräte möglich sein.

Überdurchschnittliche Saatfruchternte

Die Saatfrüchte haben sich gut entwickelt. Nach dem zu Anfang September abgegebenen Urteil der amtlichen Statistik erweist sich der Stand bei allen Saatfrüchten besser als in Durchschnittsjahren. Besonders gut stehen die Futterernten, recht gut auch die Futterernten und Spätsaatfrüchte.

Nach der Stand der Korbfrühen und Roggenfrühen (zu Futterzwecken) wird im Reichsdurchschnitt besser als mittel bestellt. Im ganzen sind die Aussichten für die Saatfruchternte günstig. Besonders gute Futterernte zu erwarten. Der Mais zur Körnergewinnung, der ebenfalls Anfang September beurteilt wurde, hat seinen Stand in fast allen Gebieten gegenüber dem Vormonat verbessert und liegt im Reichsdurchschnitt erheblich besser als in Durchschnittsjahren. — Alle Futterernten, auch Kle- und Viehweiden, werden sehr besser als in Durchschnittsjahren beurteilt.

Die Hauptprovenienenzen der rein macedonisch-türkischen

Mischung »R6«

Serres

- Sortenbezeichnung: **Basma**
- Farbe: **orangebraun**
- Größe: **Kleinblatt**
- Herkunft: **Mazedonien**
- Geschmack: **weich, duftig**

Das rassige Aroma der Serres-Tabake wird in einer ausgeglichener Mischung als leicht pikant verspürt, ohne daß ein bestimmter Würzstoff einseitig zur Geltung kommt.



Unterstützung der Kurzarbeiter

Neue Regelung wurde den veränderten Zeitumständen angepaßt

Wie die Arbeitslosenunterstützung mußte auch die bisher schon geleistete Kurzarbeiterunterstützung angepaßt werden. Während bisher nur die Gesellschaftsmittelglieder aus Betrieben ganz bestimmter Gewerkschaften, z. B. Textil-, Lederindustrie, Glasindustrie, Eisen- und Stahlindustrie, Metallindustrie, bei verkürzter Arbeit eine Unterstützung erhielten, ist jetzt jeder Arbeiter und Angestellte, der weniger als 8 Stunden in der Doppelwoche arbeitsfähig, Kurzarbeiterunterstützung zu beziehen.

Voraussetzung ist allerdings, daß die Kurzarbeit auf Arbeitsmangel beruht, das

Arbeitsangebot verringert wurde und mehr als die Hälfte der Belegschaft kurz arbeitet. Liegen diese Voraussetzungen vor und hat der Betriebsführer die Kurzarbeit dem Arbeitsamt angezeigt, dann erhält der Kurzarbeiter als Unterstützung die Hälfte des Unterschiedes zwischen dem tatsächlichen Lohn und dem Lohn für die 8-Stunden-Doppelwoche. Für jeden Angehörigen gibt es einen Zuschlag von 10 v. H. des Unterschiedes. An arbeitsfreien Tagen kann dem Kurzarbeiter vom Arbeitsamt eine andere Arbeit angeboten werden. Mit Ausnahme der Sonderfälle für langfristige Kurzarbeiter der Textilindustrie wird die bisher gewährte Kurzarbeiterunterstützung auf die neuen Sätze umgestellt.

Die deutsche Frau in der Kriegswirtschaft

Der Einsatz freigestellter weiblicher Kräfte erfolgt

Die Anspannung, die sich bei Ausbruch des Krieges im Arbeitsmarkt zeigte, beginnt nach der schnellen Wiedererlangung Friedens nachzulassen. Die Wehrmacht konnte bereits in dringenden Fällen Freistellungen verfügen, die große Zahl von Kriegswirtschaftlichen gelangt von Tag zu Tag in ständig wachsender Höhe zum militärischen Einsatz. Soldatische Männer und Frauen, die in früheren Jahren häufig in Dienststand als Wanderarbeiter und Ge-

bungsgewerke, die Lederindustrie und den Handel. Diese Einberufung führt zu einer entsprechenden Freisetzung von Kräften, insbesondere von weiblichen Arbeiterinnen und Angestellten. Hinzu kommt, daß sich bei Kriegsausbruch viele deutsche Frauen, die bisher nicht erwerbstätig waren, unter Durchführung häuslicher Pflichten ganz oder teilweise der Kriegswirtschaft zur Verfügung gestellt haben. Ihr Einsatz hat mit dazu beigetragen, die sofort notwendige Ausweitung der Kriegswirtschaft zu ermöglichen.

Hiernach erscheint ein zusätzlicher Einsatz weiblicher Arbeitskräfte aus dem Kreis der bisher nicht berufstätigen Frauen im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht notwendig. Ins nächst müssen diejenigen weiblichen Arbeitskräfte wieder eingesetzt werden, die aus der Umstellung der Wirtschaft auf die Kriegswirtschaft frei geworden sind.

Diese weiblichen Arbeitskräfte haben ein Vorkurs auf Wiederverwendung, weil sie im Gegensatz zu den bisher nicht berufstätigen Frauen zur Sicherung ihres Lebensunterhalts auf Erwerbsarbeit angewiesen sind. Sie werden auch in vielen Fällen an die Stelle der nicht auf Erwerbsarbeit angewiesenen Arbeitskräfte treten können.

Steinmehl-Brot

Das nahrhafte und gesunde Vollkornbrot aus dem gewöhnlichen und entkeimten Getreide. Es enthält alle wertvollen Nährstoffe des Getreides und ist leicht verdaulich. Es enthält keine unnötigen Zusatzstoffe. Es ist in allen Bäckereien, Cafés und Lebensmittelgeschäften.

finderkräfte tätig waren, aber im Frühjahr 1939 von der polnischen Regierung an der Aufnahme ihrer gewohnten Arbeit in Deutschland gehindert wurden, werden sich bei der neu eingerichteten Wehrwirtschaft im weitesten polnischen Gebiet.

Weiterhin bringt die Umstellung auf die Erfordernisse der Kriegswirtschaft eine Einschränkung der nichtkriegswirtschaftlichen Wirtschaftsbetriebe mit sich. Das gilt vor allem für die Textilindustrie, das Textil-

Gewerblicher Kohlenverbrauch meldepflichtig

Eine Anordnung - Erste Meldungen bis zum 20. Oktober

Die Reichsstelle für Kohle verpflichtet in Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 221 eine Anordnung über Meldepflicht gewerblicher Verbraucher von Brennstoffen.

Die gewerblichen Verbraucher von Brennstoffen, die in drei belästigten Monaten des Kohlenwirtschaftsjahres 1938/39 mehr als 20 Tonnen Stein- oder Braunkohle einschließlich Glanz- und Bed- Kohle oder aus diesen hergestellte feste Brennstoffe (wie Zinkfalle oder Braunkohlenbriketts, -öfen, -gas, -schwefelsäure und dergleichen) verbraucht haben, müssen bis zum 1. jeden Monats Meldungen über Bestand, Zufuhr, Verbrauch und Verbrauch an Brennstoffen und über ihre Lieferer bereit zu stellen. Die Meldungen sind auf vorgeschriebenen Vordrucken (Meldeformen), die durch die Industrie- und Handelskammer zu besorgen sind, an die Verzeichnenden mit der Regelung der Kohlenversorgung besetzten Stellen zu erstatten.

Wehrmacht-Verpflichtungsscheine

Durch eine Verordnung des Ministeriums für die Wehrverteilung sind das Oberkommando der Wehrmacht und die zentralen Beschaffungsstellen der Wehrmachtteile ermächtigt worden, Beschaffungsermächtigungen im Sinne des Schuldenverordnungen im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches zu erteilen. Wehrmacht-Verpflichtungsscheine dürfen auf festen, geringeren Nennbetrag als 10 000 Reichsmark lauten.



Wie war das noch?

„Wie war das noch mit der Fleischkarte? Wieviel Krügen war in dieser Woche? Ich habe es doch in der „MNZ“ gelesen; wo nur wieder der Mann die Zeitung eingepackt hat!“ — Es ist bestimmt kein Einzelfall, daß eine Frau sich überflüssig über etwas ärgert, was man allgemein auf das Konto „privater Missetaten“ legen muß.

Ja, wo ist nun wieder die Zeitung eingekpackt? Und es ist nun einmal die Tante des Ojefits, daß man nie findet, was man gerade sucht. Aber man kann ja sich dagegen wappern. Gerade in der letzten Zeit erschienen täglich wichtige Verordnungen, die jeder, vielfach in erster Linie die Hausfrau, kennen muß. Und morgen kann nun gerade das für einen perfidius nicht werden, was gestern in der Zeitung stand, die man — versteht hat. Da kommt man sich vor wie der Mann, der läuten gehört hat und nicht wußte, wo die Glocken hängen. Man fragt: Man fragt hier und dort: „Joo, geseien hab' ich auch etwas darüber, aber wann?“ — Ja, wann? Und so entfährt man sich der Bequemlichkeit halber, beim Weggehen sich etwas zu lassen, wieviel es in dieser Woche an Fleisch gibt. Der Laden ist gerammelt voll, aber die um sich herumstehenden, haben alle freudlich viel Zeit. Und auch der Wegger freut sich, einen längeren Schwatz mit ihr zu machen.

Einen Tip: Lege dir eine Mappe zu. Es kann ein einfacher Pappebeutel sein. Schneide dir täglich die Verordnungen aus der Zeitung und lege die Mappe wiederum an eine bestimmte Stelle, zweckmäßig außer Reichweite kleiner Kinder. Und verahst vor allem nicht, auch den Angehörigen immer gut durchzulesen, in dem die amtlichen Bekanntmachungen erscheinen. Die kleine Mißde des Hausmännchens wird dir ganz bestimmt sehr viel Zeit und unnötigen Ärger ersparen!

Dr. Ley besuchte mitteldeutsche Munitionsfabrik

„Die innere Front will der äußeren Front in nichts nachstehen“ - Ein Hinweis auf den gewaltigen Westwall

Am Sonnabendmorgen sprach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, vor der mehrere tausend Mann starken Besetzung einer großen Munitionsfabrik in Mitteldeutschland. Die Kundgebung gestaltete sich durch die Teilnahme von Mannschaften und Offizieren der Wehrmacht zu einer gewaltigen Gemeinschaftsveranstaltung von Arbeiter und Soldat.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Betriebsführer ergriß Dr. Ley das Wort zu einer großen, das geschlossene Feld der gesamten inneren Front Deutschlands aufziehenden Rede.

In besonderer Weise setzte sich Dr. Ley mit der Wichtigkeit des Einfaches der in diesem Werk arbeitenden Männer und Frauen auseinander. Er wies auf das die ganze Halle durchziehende Transporent-„Munitionsarbeiter sind Front-

fordaten!“ hin und behandelte die Schicksalsgemeinschaft von Arbeiter und Soldat in eindringlicher Weise. Dr. Ley erklärte u. a.: „Ihr müßt, daß dieser Krieg ein Vorkrieg ist. Gerade für hier in diesem Betrieb habt in den vergangenen Jahren bewiesen, daß ihr durch das große Erziehungswert des Führers höherer Klassen bekommen habt und daß Euch nichts von Euren Pflichten und Aufgaben abzurufen vermag. England glaubt, uns durch Ausbungerung würde machen zu können. Euer Widerstandswille ist durch nichts und durch niemanden zu brechen. Ihr habt vor allen Dingen mit Euren neu in diesen Betrieb eingeschalteten Kameraden lernt eine Gemeinschaftsfront hergeleitet und ihr habt bewiesen, daß nationalsozialistischer Gemeinschaftsgeist Euch alle erfüllt.“

Dr. Ley behandelte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Unwandelbarkeit des gewaltigen Kampfes. Er gab anschließend eine eingehende Darstellung des von der Partei und in ihrem Auftrag von der Deutschen Arbeitsfront vorbereiteten und jetzt doppelt in Kraft getretenen umfassenden Vetreunungsapparates, einer Vetreunungsarbeit, die dank der ausgezeichneten Transaktion, dank des Eintrages des letzten Blutes und Jellensmutes in den Vetreunungen alle schaffenden Menschen erhalte und die geschlossene innere Front gewahrleiste.

„Unser Glaube an den Führer ist unerschütterlich“, erklärte Dr. Ley weiter. „Wollt uns denn irgend jemand in der Welt weismachen, daß der Führer in langen Jahren des Kampfes dieses neuen Deutschland mit all seinen nationalsozialistischen Einrichtungen geschaffen hat, um schließlich dieses Werk leichtfertig aufs Spiel zu legen? Wir wissen, wie der Führer mit diesem Herzen an jeder einzelnen von ihm geschaffenen Einrichtung hängt. Er hat nicht etwas ererbt, was er lediglich zu verwalten hätte, sondern alles, was wir jetzt in Deutschland besitzen, ist vom Führer erkämpft und errungen worden. Keiner hat sich über das Schicksal seines Volkes viel Gedanken gemacht wie Adolf Hitler.“

Dr. Ley schloß seine Rede mit dem Hinweis auf das gewaltige Werk der deutschen Wehrmacht, der er eindringlich bewies, wie der Führer durch diesen Bau aus Beton und Eisen mit den deutschen Grenzen auch das Leben der deutschen Soldaten und damit des gesamten Volkes zu schützen willens sei.

Hallische Erinnerung an Generaloberst v. Fritsch



Bild: Alois Kubandt

Der im Osten vor dem Feinde gefallene Generaloberst von Fritsch ist mit der Heeres- und Luft-Nachrichtenschule Halle auf besondere Weise verbunden gewesen. In den Jahren des Aufbaues gab die besondere Aufmerksamkeit des damaligen Generals der Artillerie und Oberbefehlshabers des Heeres auch der großen Schule des Nachrichtenwesens in Halle. Sein Besuch am 6. Januar 1936 war der erste Besuch oberster Kommandostellen, der ihr zuteil wurde. Unser Bild zeigt den damaligen General und Oberbefehlshaber zusammen mit dem damaligen Generalleutnant Sachs und dem damals im Range eines Oberstleutnants stehenden, später mit dem Zeppelin „Hindenburg“ tödlich verunglückten Obersten Erdmann.

Beim Rangieren tödlich verunglückt

Freitagabend um 22.45 Uhr verunglückte beim Rangieren auf dem Bahnhof Halle-Körner der Dörfischhaffener Wilhelm Ziehe, Halle, Reimstrasse 5. Er wurde schwer verletzt einer tödlichen Schnittverletzung, wo er nach einigen Stunden seinen schweren Verletzungen erlag. Er hinterließ Frau und zwei Kinder. Der Unfall ist besonders tragisch, da die Frau ihr drittes Kind erwartet.

Persönliches Post

In der Nacht zum Sonnabend gegen 1.45 Uhr wurde in den Anlagen an der Königlicher Freiheit der in der Schützenstraße wohnende 23-jährige Otto B. vorläufig festgenommen, als er sich an einen Mann heranpöbelte und diesen zur wibernatürlichen Unstufte aufforderte. Der Angeprochene war nun zufällig ein Kriminalbeamter, der sich auf einen Dienstgang befand. Er war mit gerade an die „richtige“ Adresse gekommen und konnte gleich in Verwahr genommen werden. Er wird dem Gericht unter Hinweis auf § 2 der Verordnung gegen den Sozialistengesetz vom 5. September 1939 vorgeführt werden, weil er unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen, also unter Ausnutzung der Verbundelung, sein verbrecherisches Treiben begann.

Noch Gluck gehabt. Um 10.40 Uhr wurde gestern eine Radfabrikerin in der Werderburger Straße von einem Verkehrsmittel angefahren. Die Frau wurde leicht verletzt, das Fahrrad hart beschädigt.

Erfreulicher Schlagaden. Gestern kurz nach 12 Uhr flogen die Wärmehaube über in der Kalkseiner Straße ein Verkehrsmittel und ein Omnibus zusammen. Ein Junge des Verkehrsmittels wurde leicht verletzt, beide Fahrzeuge erheblich beschädigt, konnten aber ihre Fahrt allmählich fortsetzen.

Bezug von Seife und Kohlen neu geregelt

Im Monat 75 Gramm Feinseife und 250 Gramm Waschlappulver - Für Kinder bis 8 Jahren Zusatzkarten Betriebe und Anstalten erhalten Bezugsgheine - Kohlenverorgung erfolgt auf Kundenliste

Am 25. September 1939 tritt für den Bezug von Seife, am 26. September 1939 für den Bezug von Hausbrandkohle folgende Neuregelung in Kraft:

1. Seife:

Jeder Verbraucher erhält eine neue Seifenkarte. Diese gilt für ein Jahr. In der Zeit vom 25. September bis 31. Oktober 1939 werden auf Grund der Seifenkarte folgende Mengen abgegeben:

- Auf Abschnitt 1. Erhöht Einzelkarte A*: 75 Gramm Feinseife oder 125 Gramm Kerzenseife;
- auf Abschnitt 2. Seifenpulver A*: 250 Gramm Waschlappulver oder 200 Gramm Schmierseife oder 125 Gramm Kerzenseife (Hausbalkette) oder ein Normalpaket (klein) Waschlappulver.

Sonderregelung für Kinder und Kranke

Verbraucher, die bisher schon zulassungsberechtigt waren (Kinder bis zu zwei Jahren, Kranke mit ärztlicher Bescheinigung und in der Kranken- und Säuglingspflege beschäftigte Personen) können bei der aus-

fälligen Kartenstelle zusätzliche Seifenkarten beantragen. Bei Kindern von zwei bis acht Jahren kann ein Antrag auf eine Zusatzmenge Waschlappulver gestellt werden. Vorgelesen sind bei dieser Zusatzmenge monatlich 500 Gramm Waschlappulver. Die Zusatzkarten sind drei Monate gültig.

Rasierseife oder Rasiercreme

Zu beachten ist die Versorgung mit Rasierseife. Für männliche Personen wird die Seifenkarte mit drei Zeilen abstimmt für den Bezug von Rasierseife abgegeben. Dabei gilt der erste Zeilenabschnitt „Rasierseife“ bis einschließlich 31. Januar 1940. Auf diesen Zeilenabschnitt kann der Verbraucher entweder ein Normalpaquet Rasierseife oder eine große Tube oder zwei kleine Tuben Rasiercreme beziehen.

Für Betriebe und Anstalten

Auch Betriebe können Bezugsgheine beantragen, allerdings nur solche, deren Geschäftsführungsmitglieder besonders harter

Verwaltung ausgesetzt sind. Betriebe des Gashütten- und Hefebereitungs- und Wassergewerbes, wichtige Betriebe zur Reinigung von Wäsche, Wäschereibetrieben, Wäschereien oder Kesseln. Das gleiche gilt für Anstalten, in denen Personen gemeinschaftlich untergebracht sind, vorausgesetzt, daß sie nicht bereits Seifenkarten erhalten haben. Die besondere Behandlung der Kranken- und Einbindungsanstalten ist bestehen geblieben.

Wäschereien können Abschnitte nehmen

Für seine Wäsche in einer Wäscherei wäschen läßt, hat folgendes zu beachten: Die Wäschereibetriebe können von ihren Auftraggebern auch Abschnitte von Seifenkarten oder Bezugsgheine entgegennehmen. Damit sind die anfangs auftretenden Schwierigkeiten für die Wäschereien bei der Durchführung ihres Betriebes beseitigt.

2. Hausbrandkohle:

Die Verforgung mit Hausbrandkohle ist bereits soweit vorgeschritten, daß von der

Wo kommt so etwas noch vor?



Welche Hausfrau wisst heute noch einen Lebensmittelpfosten in den Müll-eimer? Man kann wohl sagen, daß die deutsche Hausfrau auch in kleinen Dingen sparsam ist und nichts umkommen läßt, was sich irgendwie noch verwenden ließe. Aber in einem Punkte wird noch viel gefündigt! Sehr viele Hausfrauen sind sich nämlich noch nicht klar darüber, daß beim Waschen in hartem Wasser kostbare Seife nutzlos verschwendet wird, wenn man das Wasser nicht vorher erzhärtet. Hartes



Wasser enthält nämlich seifenfesten Kalk. Schon 10 Gramm Kalk genügen, um 160 Gramm Seife zu vernichten! Wenn Sie sich da einmal ausrechnen, wieviel Seife im Laufe der Jahre allein in Ihrem Haushalt nutzlos verschwendet wurde, dann kommt ein ganz nettes Sämmchen zusammen! Das muß aufhören! Diese Seifenverschwendung dürfen Sie im Interesse Ihres eigenen Geldbeutels nicht mehr dulden! Berühren Sie jedesmal vor Bereitung der Wäsche einige Handvoll Narko-Waschlappulver im Wasser, dann ist der Kalk unschädlich gemacht. Narko macht hartes Leitungswasser so weich wie Regenwasser — die Lauge schäumt und wäscht nochmal so gut!



Nimm Henko, das beim Waschen spart, und Seife vor Verlust bewahrt!



Klein-Anzeigen



Stellen-Angebote

Männliche

Für möglichst sofortigen Eintritt suchen wir noch

einige Tagebau-Steiger und Schacht-Meister.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild sind zu senden an

Reichswerke „Hermann Göring“
Abt. Erzbergbau, Ringelheim (Harz).

Welfer
der Rettung zu 27 Einkreuzer über nimmt, fest ein Sunde, Thonborf, Göttinger-Land.

Jüngeren Welfer
I. sofort gesucht
Cafar Schaf, Altkaufm über Halle.

Geführer
sofort gesucht.
W. Schneider
Bismarckstr.
Halle, Markt
bei Leipzig.

Aufstiegsgroßhandlung
sucht ja Mann für Büro, Spitzo u. Gr. II. 155 16 an MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.



Früh abt sich...

Eines ist sicher: Ohne gefällige Gesundheit keine erfolgreiche Arbeit und richtige Lebensfreude. Daher besitzen ein geballtes und gesundheitsförderndes Kosm mit Thalyzia-Hafermehl. Über die zahlreichen Möglichkeiten der richtigen Anwendung geben die Thalyzia-Hafer-Rezepte genaue Auskunft.

THALYSIA
Paul Garm Komm.-Ges.
Waren für gesunde Lebensführung
Halle, Leipziger Straße 73

Wir suchen zum 1. 10 oder 1. 11. eine tüchtige, jüngere **VERKAUFERIN** welche in der Damenfertigkeit durchaus bewandert ist. Angebote mit Bild, Gehaltsansprüchen u. Refer. über die Tätigkeit an **Modenhause** **Hildebrandt** Warenhaus **MESEBURG** Kleine Ritterstraße 13

Wer trägt in Halle Zeitschriften aus? Können Sie für mich das Austragen mit übernehmen? Sie machen dadurch Ihre Touren leichter und rentabler. Bitte sofort Bescheid an **Carl Morgenstern, Leipzig N 22**

Suche
zum 15. Oktober oder 1. November eine tüchtige Verkäuferin für Brautausstatt. Zeugnisabschriften mit Bild an **Dr. Schneider, Elkhahn (Zübbau)**

Heizer für Wolf-Lok.
zum baldigen Antritt für Dauerleistung gesucht. Verköhlung vorhanden.
Vereinigte Büsten-Fabriken Halle (Saale), Dessauer Str. 7.

Wichtig tüchtig, u. zuverlässig. Kraftwagenführer
für Privat- u. Dienstwagen, welcher gleichzeitig leichte Gartenarbeiten verrichten kann, möglichst in Kenntnis rechnen, sofort gesucht.
Otto Buchmann, Hypothekens-Verwaltung, Halle (Sa.), Sudwig-Wuchererstr. 7.

Hausmädchen
für Brautausstatt zum 1. 10. gesucht.
Dr. Schneider, Elkhahn (Zübbau)

Stenotypistin
erst. auch halbe Tage, nebenberuflich, zum 1. Okt. gesucht.
Wenzl, Halle 2., Mittelstr. 116.

Hausmädchen
sauer, ehrlich, mit guten Zeugnissen, erst. nur für 2/3 Tag zum 1. 10. get. Bewerberinnen erbeten, sofort gel. d.
Dr. Prigmann, Halle 2., Mittelstr. 88a, Ruf 346 25.

Frauen und Mädchen
einfachen und besseren Standes, auch Reiniger, können sich melden zum Austragen von Zeitschriften **für einen Teilbezirk in Halle**
Dauerstellung. Angebote an **Carl Morgenstern, Leipzig N 25**

Gausgehilfin
f. Bahnhofsverwaltung
3. 10. gesucht.
G. Kummer, Ruf 228.

Gausgehilfin
für Gausgehilfen
sofort gel.
Carl Gräbe, Kirchhainstr. 40 bei Wittenberg.

Freigiebiges, ehrliches Mädchen
sucht für 1. 10. oder 15. 10.
Carl Gräbe, Kirchhainstr. 40 bei Wittenberg.

Tüchtige Friseurin
an selbständiges Arbeiten gewöhnt, zum 1. Oktober gel. Angebote an **Gr. II. 155 16 an MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.**

Fräulein
mit guten Zeugnissen erbeten, aber im Bereich mit jedem Publikum hier, zum 1. 10. gel. Angebote an **Gr. II. 155 16 an MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.**

Jüngeres Mädchen
für Baden und Haushalt, fest am 1. Okt. gel.
Dr. Prigmann, Halle 2., Mittelstr. 88a.

Junges Mädchen
(auch 18-jährig) zum 1. 10. gel.
Dr. Prigmann, Halle 2., Mittelstr. 88a.

Gausgehilfin
sofort, auch halbe Tage, nebenberuflich, zum 1. Okt. gel.
Wenzl, Halle 2., Mittelstr. 116.

Stellen-Gesuche
Fahrräder
Kaufmann, sucht Beschäftigung. Angebote an **Gr. II. 155 16 an MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.**

Fräulein
mit Ausweis, sucht Stellung in Hotel, Minutist. Angebote unter **Gr. II. 154 99 an MNZ, Halle 2., Mittelstr. 88a.**

Die Reichsbahndirektion Halle (Sa.) stellt a) ab sofort im begrenzten Umfang und b) vorläufig bis zum 1. April 1940 Jungheizer, die den nachstehenden Bedingungen zu entsprechen, als **Jungheizer in den Reichsbahndienst**

ein. Der Bewerber darf am Einstellungstag sein 16. Lebensjahr nicht überschritten haben. Er muß vollständig gesund sein. Sämtlich bei Geh- und Gehörtauglichkeit und des Fortemittlungsbehördenamt muß er den erforderlichen Anforderungen des Eisenbahndienstes genügen. Gesuche sind zu a) bis spätestens zum 1. Oktober 1939, zu b) bis spätestens zum 15. Oktober 1939 an die Reichsbahndirektion Halle (Sa.) in Halle (Sa.), Abteilung 2, einzureichen. Bewerbungen sind demnach, Gehörtauglichkeit, Bescheinigung über die Dauer der Jungheizerzeit für 63 Tage, Zeugnis, das feststellt, ein Lichtbild und die Einverständniserklärung des gesetzlichen Vertreters, zur Bewertung.

Mit Buchhaltungsarbeit vertraute **Bürokräft** werden zum sofortigen Eintritt in Dauerleistung gesucht. Alter nicht unter 25 Jahren. Handgeschriebene Bewerbungen mit Lebenslauf unter E 35 42 an die MNZ, Halle (Saale), Große Ulrichstraße 57.

Wetterer Schriftfeger in angenehmer Dauerleistung gesucht. Bewerber unter **Gr. II. 155 16 a. a. MNZ, Halle (Saale), Große Ulrichstraße 57.**

Tischauarbeiter werden auf Baustraße Leibelhof Calais bei Lobau sofort einzustellen. **Ottomar Zitzmann, Kulturhof, Halle, Wilstr. 4.**

Heizer für Wolf-Lok.
zum baldigen Antritt für Dauerleistung gesucht. Verköhlung vorhanden.
Vereinigte Büsten-Fabriken Halle (Saale), Dessauer Str. 7.

Wichtig tüchtig, u. zuverlässig. Kraftwagenführer
für Privat- u. Dienstwagen, welcher gleichzeitig leichte Gartenarbeiten verrichten kann, möglichst in Kenntnis rechnen, sofort gesucht.
Otto Buchmann, Hypothekens-Verwaltung, Halle (Sa.), Sudwig-Wuchererstr. 7.

Hausmädchen
für Brautausstatt zum 1. 10. gesucht.
Dr. Schneider, Elkhahn (Zübbau)

Stenotypistin
erst. auch halbe Tage, nebenberuflich, zum 1. Okt. gesucht.
Wenzl, Halle 2., Mittelstr. 116.

Hausmädchen
sauer, ehrlich, mit guten Zeugnissen, erst. nur für 2/3 Tag zum 1. 10. get. Bewerberinnen erbeten, sofort gel. d.
Dr. Prigmann, Halle 2., Mittelstr. 88a, Ruf 346 25.

Frauen und Mädchen
einfachen und besseren Standes, auch Reiniger, können sich melden zum Austragen von Zeitschriften **für einen Teilbezirk in Halle**
Dauerstellung. Angebote an **Carl Morgenstern, Leipzig N 25**

Dreher Fräser Elektro-Schweißer
In Dauerstellung gesucht
G. I. Eberhardt Maschinenfabrik
Reideburger Straße 16/20

Tüchtige Hofarbeiter
ehrlich, zuverlässig, möglichst verheiratet, in vorläufiger Dauerstellung gesucht.
Albert Binder, Halle (Sa.), Dieritz, Otto-Stomps-Str. 34/35.

Kaufm. Lehrling
männl. oder weibl., von Großhandlung für Ostern 1940 gesucht.
Angebot unter **E 35 42 an die MNZ, Halle (Saale), Große Ulrichstraße 57.**

Stellen-Angebote Weibliche

Ehrliches Hausmädchen
sofort gesucht.
Urban, Spitze 11/12

Ordentliches Mädchen
nicht unter 17 Jahre, zur Erlernung der Küche und des Haushalts zum Oktober oder nach Überkunft gesucht.
Hotel „Goldener Ring“
Walzenstr. (Saale)

Stenotypistin
erst. auch halbe Tage, nebenberuflich, zum 1. Okt. gesucht.
Wenzl, Halle 2., Mittelstr. 116.

Hausmädchen
sauer, ehrlich, mit guten Zeugnissen, erst. nur für 2/3 Tag zum 1. 10. get. Bewerberinnen erbeten, sofort gel. d.
Dr. Prigmann, Halle 2., Mittelstr. 88a, Ruf 346 25.

Frauen und Mädchen
einfachen und besseren Standes, auch Reiniger, können sich melden zum Austragen von Zeitschriften **für einen Teilbezirk in Halle**
Dauerstellung. Angebote an **Carl Morgenstern, Leipzig N 25**

Am Neubau der Diesterwegschule

waren u. a. folgende Firmen beteiligt:

Klempnerarbeiten
in allen Größen und Arten
Gustav Krause
Klempnermeister - Dorotheenstr. 9 - Ruf 235 49

Schlosserarbeiten
führte aus:
Emil Kindermann
Halle (S.) - Grimmstr. 6 - Ruf 227 43

Dachdeckerarbeiten Isolierungen
führte aus:
Hermann Stempel
Dachdeckermeister
Halle (S.) - Friedrichstr. 36 - Ruf 216 34

Die Stabparkettfußböden
wurden ausgeführt von der **Parkettwerkerei Gustav Hönnemann**
Halle (Saale) - Dossauer Straße 5 - Ruf 236 31

Die Anzeigentwerbung
ist an keine Jahreszeit gebunden, sie ist immer aktuell



Wilhelm Bode
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Ausführung der Mauerarbeiten u. Werksteinarbeiten
Halle (Saale) Ruf 212 30 u. 212 25

Marmorarbeiten
Marmorwerk und Steinwarenfabrik **Paul Sellert & Co.**
Halle (S.), Ludwig-Wucherer-Str. 57 Ruf 256 42

Belüftungsanlage für Luftschutzräume
Kurt Günther Kdt.-Ges.
Halle a. d. S.
Friedrichstraße 25/26 - Ruf 270 26



Schlosser u. Beschlagarbeiten
führte aus
H. Claassen & Co.
Stahlbau - Halle-Diemitz

Glaserarbeiten
führte aus
Ernst & Otto Koch
Glasermeister
Halle-Büschdorf, Kanauer Str. 16, Ruf 281 09

Installation
in Porzellan der Abfluß- und Zuflußrohre
Otto Brunner
Klempnermeister - Augustastr. 13 - Ruf 239 69

PAUL JAHN, HALLE (SAALE)
Pj Luftschutztüren
Leichtbaustahl-Eisenkonstruktionen - Feuerschutztüren
Gerüst - Spaltlöcher - Stahlgrund - Stahllicht geputzt
Hohenzollernstr. 36

Lesen Sie ständig die **MNZ**

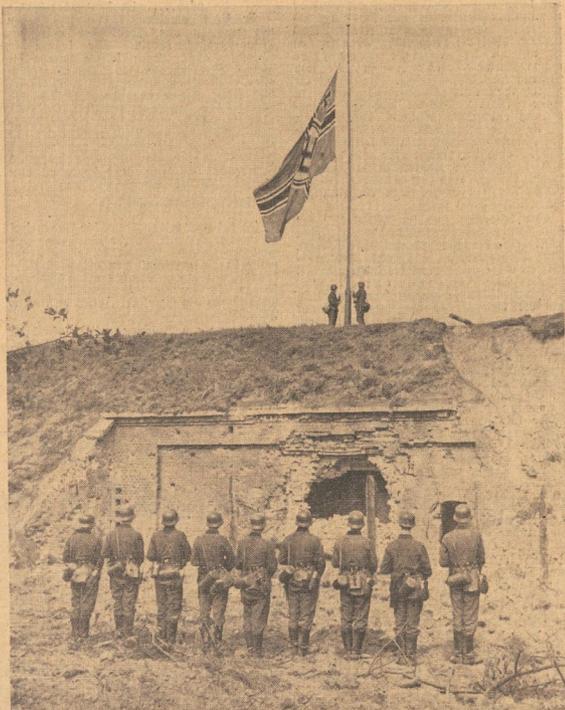


Mit Mann und Roß und Wagen...

Bilder vom Feldzug in Polen



Als Befreier vom Chaos wurden unsere Soldaten vom anständig gesinnten Teil der Bevölkerung begrüßt.



Auf der Westerplatte wird die Reichskriegsflagge gehißt.



Unaufhaltsam ging der Vormarsch durch das von polnischen Mordbrennern verwüstete Land.



Links: Selten nur ließ der schnelle Vormarsch Zeit zu einem Gruß in die Heimat. — Rechts: Beim Einhängen von Bomben.
Aufn.: Ebert (1), Hoffmann (2).



Anständig werden die zahllosen polnischen Gefangenen behandelt.



Kriegsbeeinflussung durch das Wetter?

Wird ein bevorstehender Krieg im erheblichen Maße durch das Wetter beeinflusst? Der unaufhaltsame Siegeszug der deutschen Truppen im Osten, der in den letzten Tagen der militärischen Operationen bei denkbar unangünstiger Witterung vor sich ging, beantwortet die interessierte Frage. Das Wetter spielt bei kriegerischen Handlungen in unseren Tagen nicht mehr die Rolle, die ihm in früheren Zeiten ankam. Der Sturmwind, die Luftverhältnisse der unangünstigen Witterung in ihrer Aktion, besonders, was die Orientierung anbetrifft, gekemmt. Unausgeglichen ist sie aber keinesfalls, denn die deutsche Luftwaffe hat durch ihre Tätigkeit bewiesen, daß sie auch bei Nebel, bedecktem Himmel und regnerischem Wetter in Erscheinung treten konnte, was bei den gegenwärtigen Luftkriegen bisher nicht der Fall gewesen ist.

Im Aktuellen und im Mittelalter hat das Wetter bei kriegerischen Operationen häufig eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Ein Ausbreitungsgebiet des Sturmwindes, der einen Barren die Sicht hemmte, konnte eine Schlacht entscheiden. Dergleichen konnte ein Regenwetter, durch das die Schiffe der Bogenschützen feucht wurden, ganze Armeen außer Gefecht setzen. Der Nebel war es, der zusammen mit heftigen Stürmen die glorreiche spanische Armada besiegte. Ein Wolkenbruch machte manche Abteilungen von schwer gepanzerten Rittern, die auf ihren plumpen Pferden im Schlamm heden blieben, kampfunfähig. Cromwell verlor seinen Sieg im Jahre 1648 gegen die schottisch-irlandische Union in erster Linie der Unangünstigen Witterung, die den Vormarsch so lange hemmte, bis genügend Streitkräfte angesammelt waren, um ihn abzuwehren. Als Cromwell dann keinesfalls seinen Vorrang gegen Schottland begann, kam ihm abermals der Regen zu Hilfe, denn das Unwetter vertrieb die Schotten von den Dünellen bei Dunbar, auf denen sie die Armees Cromwell eingeschlossen hatten.

Nach im Weltkrieg hat die Witterung eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Ein Hauptbeispiel hierfür ist die englische Offensive von Passchendaele in der belgischen Provinz Flandern, wo die englischen Truppen unter General Gort 1917 Monate hindurch bluteten, ohne einen Erfolg erringen zu können, weil die englische Offensivbewegung durch die Witterung geredet hatte. General Gort wollte durch die Offensive von Passchendaele den Weltkrieg für die Alliierten gewinnen. Obwohl man sich vor den Regenschirmen, die in Flandern bereits im Winter einzutreten pflegen und das Land in einem Morast verwandelt, warnte, setzte doch auf einer Vordrängung in den Dünellen seinen Willen durch. Die Alliierten schickten die mit ihrer Artillerie, den Panzern und den Maschinengewehren im Morast heden blieben, ins Verderben. **bz.**

Wann schlafen die Vögel?

Man sagt: Sieben Stunden Schlaf für den Mann, acht für die Frau und neun für einen Loren. Wieviel Stunden schlafen aber die Vögel? Die Sonne ist die Uhr, nach der sie sich alle richten, die aber im Laufe des Jahres alle Wochen anders geht. Das Licht des Juni weckt die Vögel eine ganz andere Arbeitszeit, als die kurzen Tage der Wintermonate. Im Sommer schlafen sie etwa fünf Stunden, im Dezember aber gehen sie schon kurz nach drei Uhr nachmittags zur Ruhe und erwachen am anderen Morgen viel später als die meisten Menschen. Uns Menschen man dieses zeitliche Ziel oder zu wenig Schlaf unangenehm erscheinen, nicht aber den Vögeln. Die Natur hat das ganz weise so eingerichtet. Zur Zeit der langen Sommer Tage müssen unsere geliebten Freunde alle ihre Lebensenergien aufbringen. Dieser bauen und eine große hungrige Familie bis in die Dunkelheit hinein unablässig füttern. Da ist keine Zeit für langes Schlafen. Das kann nur in den Wintermonaten nachgeholt werden, wenn jeder Vogel nur für sich selbst zu sorgen hat. Infolge der Ruhe, die er dann genießt, braucht sein Körper auch viel weniger Nährstoffe, als im Sommer.

Im übrigen entschädigen sich die Vögel für den kurzen Sommer Schlaf dadurch, daß sie ein Mittagschlaf machen, meistens zwischen ein und drei Uhr. Der Schlaf verläuft dann fast ganz, das Hin- und Herlegen wird unterbrochen, alle sitzen ruhig in ihren Nestern. Aber in der Abenddämmerung sind sie vor dem Zubettgehen sehr unruhig und flattern erst eine Weile um Sträucher und Blumenbeete, ehe sie das ihnen zugehörige Nestchen gefunden haben. Sehr laut und unruhig benehmen sich in der Abenddämmerung die Amseln und Amseln. Selten wenn schon während der Dämmerung eingetreten ist, fliegen sie noch in den Gärten und Gärten. Weht man an ihnen vorbei, so unterbrechen sie den Gesang und warten ungeduldig, bis der lästige Störer fort ist, um dann sofort ihr Lied mit neuem Eifer zu fassen. Die Weibchen legen sich dann auch gern auf den Rücken und geben sich dann auf den Rücken zu legen, die dem Kopf zu weit zu geben nicht Folge leisten wollen. Es sind ihnen nicht unangenehm, daß der Tag schon vorüber ist. Haben sie dann im Fittchen ihre Ruhepause gefunden, dann hört man von ihnen noch ein kurzes tac — tac, und damit ist ihr Tagewerk beschlossen. **Matthias Werner.**

Ein Heer marschierte durch den Staub

Unvergleichliche Leistungen unserer Infanterie - 80 Kilometer an einem Tage

Von unserem Sonderberichterstatter Dr. Rudolf Vogel

rd. im September 1939.
Fr. O. Kilometer um Kilometer fragen wir uns in den Stunden der politischen „Staatskräfte“ hinein. Wir fahren in Kolonne. Seit Tagen führte immer die gleiche Schutzhülle den Dien oder Säb- oder Zeit Tagen um Wochen führt immer die gleiche Sonne von einem wolkenlosen Himmel den Sand oder den Kalb, so weh nicht, was schimmer ist, Kalf- oder Sandhaufen. Von Zeit zu Zeit vermischt ich mit einem Tropfen die Erde mit meinem Fenster klar zu wissen. Die Schutzhülle des Führers zu reinigen, habe ich längst aufgegeben. Es hat keinen Zweck mehr.

In der Kolonne ostwärts
Es hat auch keinen Sinn, die Augen frei zu lassen. Ich sah daher genug mit entzündeten Vidern. Als ich bei einer Ruhepause in einem Anfall von altem Zaubersprüche mit dem Stand von den Himmeln sah, kamen mir die Kameraden wohlwollend auf die Schulter: „Gib's auf, mein Junge!“

Kolonne um Kolonne rattert ostwärts. Munition, Proviant, Artillerie, Fiat, Fiat und Artillerie. ... Kolonne um Kolonne wagt uns eine neue Staubwolke entgegen: Volkswagen, vollgepackt mit Gefangenen, leere Wagen, Panzerwagen um Panzerwagen mit farennden Rufen, Pfändlinge, Greife.

Weiber und Kinder, Tüchende von Kindern. Jedesmal, wenn unsere Staubwolke die entgegenkommende kreuzt, greift mein Führer mit einer wilden Unerschlichkeit sein Rad oben mit beiden Händen und macht ganz schmale Augen. Dann gehen beide Kolonnen in den grundlosten Staub an Straßendamm. Mit 40-Zwundentometern fuhren wir uns in den Staub. Wenn der Vordermann plötzlich halten sollte, sind wir verloren. Manchmal flücht uns der Staub vor die Augen, daß nur ein faher Rad auf die Bremse den Wagen rettet. Jeweilens stehen spätere Wägen am Straßendamm. Von weitem können sie wie Silberpappeln vor Staub stehen, ich weiß aber nicht, ob die Landschaft links und rechts der Meerstraße ist im Staub ertrunken. Er hat das Grün getrunken, die Kartoffelfelder, ertränkt diese unterirdisch an den Bodenrücken eingeschüttelt, die Weiden ausgeblüht. Er kraut unmaßiglich in einer langen, befruchtenden Wolke himmelwärts.

Durst und Staub
Auf dieser Heeresstraße marschieren unsere Truppen ostwärts. Sie tauchen aus den Staubwolken um in einem Ge- fühlern, verkrüppelt im grauen Staub. Ihre Stiefel leuchten fast weiß vor Staub. Sie marschieren in diesen tolen Tagen des Durchmarschs zur Weichsel bis zu 80 Kilo-

meter am Tage — in dem Staub der polnischen Landstriche.
In einem Abend hörte ich eine solche Truppe beim Einmarsch in ihr Quartier- Quartier fingen. Wahrscheinlich, sie fangen nach vielleicht 30 bis 40 Kilometer Staub nach vorne. Ich kam mit Helm und Hülfen vor in meinem Staub, mit meinen Händen den Tag über, der Verdrossenheit, der Müdigkeit, denn diese Infanterie lang nach einem Tagesmarsch in Staub. Die Hitze und die Sonne. Ich kam mit Helm und Hülfen vor in meinem Staub, mit meinen Händen über Durst und Staub über die und loteren Sand. Kolonne um Kolonne hatte sie fast ununterbrochen mit Staub angefüllt, was über an der Atem nicht. Die Stunden in den Katen am Wege hatte die megenlange Dürre vertrieben lassen. Ihr Wasser konnte Cholera oder Diphtherie bringen.

Die Cholemaerhebungen sollten das Maß an Staub nehmen und auf der Sandfläche nachsehen, wieviel Kilometer unsere Infanterie bis an den Weichselbogen brauchte. Sie griff unentwärt an, auch ich bin, griff wieder an und marschierte hinter den Sandbergen, hinter den furchtbaren Staubwolken immer gen Osten. Sie trieben die Polen vor sich her und sie besiegten den Staub und den Durst mit heißer Stimme. Was andere: Kampfmittel und das Marschieren. In jedes Gedächtnis aber wird sich in diezu Tagen unmaßiglich eingaben: „Polnische Landstragen!“

Zwischenspiel von Flandern

EINE ERZÄHLUNG VON EMIL STRODTHOFF.

Am 5. Juni des Jahres 1914 war der Herr Provinzialschulrat Krosante, Inspektion für das höhere Schulwesen, in sehr hübscher Taune. Er trauete mit der übermäßig behaupten Rechte auf das verschlossene Tuch des Konferenztisches. Vorn auf der Rolle schaukelte ein altnordisches gefäster Jovider, der mit einem Silberstein auf und schimmelte. Vor hinter eines seiner fleischigen Ohren geschlungen war.

Eine einame Pflanze wachte durchs Zimmer, irzte Kreuz und quer um den armen Pflanzenschein und ließ sich endlich auf der rechten Handseite nieder, die nahe dem Fenster an einem schwarzattierten Eisen gerast pendelte. In dieser Gegend, halb verdeckt hinter dem Anstand der Karte, drängte sich eine kleine Gruppe von Geschäften in feste geschäftlichen und erwartungsvollen Gesprächen.

Ein kurzes, gewaltiges Knäpchen hinter der Ledergepolsterten Tür ließ sie verstummen. „Da ist sie“, sagte Direktor Wenzelin verunsichert und wie als ob sie vorstellend auf ein weißliches Gesicht, das verlegen

Niemand hätte in der unglückselig verfallenen und mit den Jahren von Seiden umhüllten und von Woll und Flechten überdeckten Kapsel den Verfallungsgrad der „Bandalia“ vermutet, die hier in büchsenhaft genähter Weise bei flimmerlicher Kerzenbeleuchtung für schändliches Ein verbragt. Darin lag die Bandalia in einem Sammelbehälter mit dem Kollegen Lederer nicht auf einem, botanischen Erdmündungsweiden dienenden, Anstand befunden, wäre das schamlose Treiben noch so lange Zeit ungemerkt geblieben. So aber hatte ein glühender Zufall das von behäufelter Wanderung heimkehrende Kollegenpaar zu kurzer Halt und schließender Verführung in den Antagonisten Orient geführt.

Und auch damit wäre noch nichts gekommen gewesen, wenn nicht Pränzlein India plötzlich das Bedürfnis angewandelt hätte, tiefer in die Geheimnisse des dunklen Gartens einzudringen, um in einem verstaubtem Weitenhörschens hille Verdrängungen anzustellen. Das es dazu nicht recht konnte anhalten, was nicht ihre Schuld. Der herz-



„Plötzlich stand der Ordinarius Lederer auf der Schwelle“ Zeichnung: Schröder

schlagend und mit heftig erhöhtem Gestalt wie aus Nochtig dittend, das Zimmer betrat. Ein runder, braunladierter Strohhut bedeckte nur unvollkommen eine rechts und links aufgeschüttelte Pränzlein India Krosants, zunächst für Pfannenfunde und Nachbargeliebte, schritt mit frohig betagter Würde auf Herrn Wenzelin los. „Wir haben auf Sie gewartet“, sagte der Direktor und schloß mit dem Händchen. Dann neigte er den bleichen Hals und salbete mit weichenener Stimme nach dem Zweiter, den Herr Krosante um einen Grad höher auf die Nase hob.

Es handelte sich um folgendes: Schlimme Veranlassung hatten die unter dem Anstand geschäftet. Es war rücker gemonnen, daß sich die Unterprimar des Gymnasiums in einer jungen Menschen ebenso unangenehm wie unangenehm wie alle an den Tagen veranlassen sollten, aber der am Rande der kleinen Stadt gelegenen Fußmannsneise des alten Kaufs hatten seit einigen Wochen allabendlich Zusammenkünfte stattgefunden, deren Charakter als Zirkelgelage nicht geeignet werden konnte.

früherer Aufsicht in der Tür ihrer Klauke, dazu bestimmt, die Verbindung mit der Welt aufrecht zu halten, verließ sich kaum daß sich die Pädagogin niedergelassen, mit einer von Alkohol leicht aufgeschauelten Stimme, die drohend zu wachen besetzte, ab Schmäher seinen Platz dem noch immer nicht räumen wollte. India hatte sich vom ersten Schreck noch nicht erholt, als noch andere Stimmen um ihre nur von büchsenartigen Brettern behüllte Jungferlichkeit laut wurden, die sie mühselos als der Unterprima des Gymnasiums geblüht identifizierten. Glühend wurde gelang es ihr, den formenden Vorgesetzten die unangenehm nicht eingesehen haben mochten, daß es sich nicht um einen ihrer „Bandalia“-Würdigen handelte, zu ergehen. Und nun nahm das Verhängnis seinen Lauf.

Plötzlich stand mit wachsendem Wert der Ordinarius Lederer auf der Schwelle der von Tabakschwaden verwallten Regelschänke. Wie der edle König Gombirinus, von der länglichen Botenfigur nicht umgürtet, trat er unter die Beobachter. Der den Vorfall führende und durchsamt nicht mehr nächste

Wolung glaubte, ein Trugbild seiner übermäßig angelegten Sinne vor sich zu haben und schloß mit heißer Stimme: „Was kommt dort von der Höhe?“ Andere fielen ein, aber noch bevor sie eben kommen, überzogen sie ein Aufsehen, das in seiner Unklarheit sämtlich gestroffenen Gesichtern, daß Maßstabmesser eines angeordneten Möbels vor Weilererhebungen, Trugbildern und ähnlichen unanbahren Phänomenen blieben. Die „Bandalia“ erlebte ihren schmerzhaften Tag.

Genau, man hatte alles getan, was getan werden konnte, und zum Lederer hatte sich bei den Vögelarbeiten und um zu verhindern, daß die Kunde an andere Schulstellen übergriff, hervorgerufen werden sollte, daß die pflichtvergeßenen Jünglinge den Eltern beimgeleitet mit dem Anstand, sie in freierem Geistesart zu verwahren und endlich die beiden — in dem Augenblick, in dem sie — Unzulänglichen vorerst der Desprima zugewiesen.

„Gines ist mir zur Stunde noch ein Affen“, ließ sich der Schulrat vernehmen. „Die Vögel sind ein wenig zu geben als zu, dagegen...“ nun müßte er in einigen Zeilen, hier ist beispielsweise das Protokoll einer solchen Kneipe vom 12. Mai, in dem der gewöhnlich gestroffenen Gesichtern, daß die pflichtvergeßenen Jünglinge den Eltern beimgeleitet mit dem Anstand, sie in freierem Geistesart zu verwahren und endlich die beiden — in dem Augenblick, in dem sie — Unzulänglichen vorerst der Desprima zugewiesen.

„Wünscht vielleicht einer der Herren das Wort zu diesem Punkte?“ fragte Herr Krosante lauernd und sah mit trübten Augen in die Runde. „Ich bin nicht zu geben als zu, dagegen...“ nun müßte er in einigen Zeilen, hier ist beispielsweise das Protokoll einer solchen Kneipe vom 12. Mai, in dem der gewöhnlich gestroffenen Gesichtern, daß die pflichtvergeßenen Jünglinge den Eltern beimgeleitet mit dem Anstand, sie in freierem Geistesart zu verwahren und endlich die beiden — in dem Augenblick, in dem sie — Unzulänglichen vorerst der Desprima zugewiesen.

„Überlegung hatte es durchgelegt, mit der vorerwähnten Bandalia, die sich bisher schweigend verhalten hatte, „ich“ und erhob sich in seiner ganzen Länge. Da stand er, war nicht zu übersehen, und um ihn herum die Erde. Die zum Weiteren der Haut eines Vovitis, in den man nur hineinzuweisen brauchte, um eine tolle, trübende Welt zu entstehen.

„Überlegung hatte es durchgelegt, mit der vorerwähnten Bandalia, die sich bisher schweigend verhalten hatte, „ich“ und erhob sich in seiner ganzen Länge. Da stand er, war nicht zu übersehen, und um ihn herum die Erde. Die zum Weiteren der Haut eines Vovitis, in den man nur hineinzuweisen brauchte, um eine tolle, trübende Welt zu entstehen.

„Überlegung hatte es durchgelegt, mit der vorerwähnten Bandalia, die sich bisher schweigend verhalten hatte, „ich“ und erhob sich in seiner ganzen Länge. Da stand er, war nicht zu übersehen, und um ihn herum die Erde. Die zum Weiteren der Haut eines Vovitis, in den man nur hineinzuweisen brauchte, um eine tolle, trübende Welt zu entstehen.

„Überlegung hatte es durchgelegt, mit der vorerwähnten Bandalia, die sich bisher schweigend verhalten hatte, „ich“ und erhob sich in seiner ganzen Länge. Da stand er, war nicht zu übersehen, und um ihn herum die Erde. Die zum Weiteren der Haut eines Vovitis, in den man nur hineinzuweisen brauchte, um eine tolle, trübende Welt zu entstehen.

ihnen Ansbang der Konferenz bekannt- machen sollte. Für traf keine Schuld.

Es ist schwer, ihren merkwürdigen Ar- gumenten zu folgen... Die werden von mir hören!

Der Führer:

„Wir wollen nicht die Vorhebung bitten, daß sie uns frei macht oder jemals die Freiheit schenkt, sondern daß sie uns nur anfänglich sein läßt, damit wir selbst uns jederzeit die Stellung in der Welt erkämpfen, die ein freies Volk benötigt!“

Parteilang der Freiheit 1937.

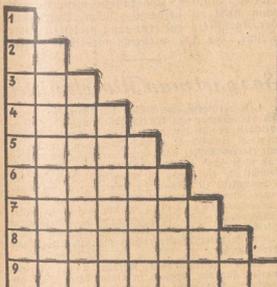
Der aus freiwilligen Rekrutenen gebil- deten 4. Armee, Wehrleitung übernahm sein- den Zug an einem weitröhrigen Oktoberabend im Gebiet einer von hohen Wäldern um- bundenen Ferne.

Der letzte Anblick im Quartier schenkte Anton Wehrleitung seiner alten „Bambala“.

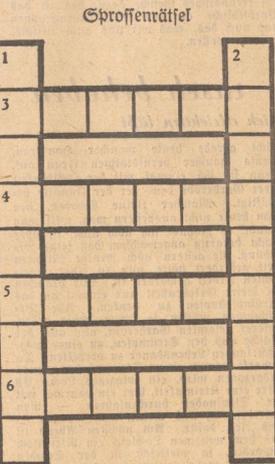
In der Frühe des nächsten Tages ging Anton Wehrleitung die Promenade seinen Leuten voran in den Haagen englischer Anlagen.

Nachdenken schadet nicht

Stufenraster



Damm, Haapel ... Schirm, Tritt ... Klein



Wortenschrästel

Die durch eine punktierte Linie ver- bundenen Wörter sind durch ein zwei- silbiges Wort zu ergänzen, das dieses verbindende Wort zusammen mit dem vor ihm stehenden und mit dem nach ihm stehen- den Wort jeweils ein neues Wort ergibt.

Die Buchstaben sind so in die Figur ein- zutragen, daß die vorgezeichneten weißen Wörter folgender Bedeutung ergeben.

Ein ... Wolf, Ein ... Erz, Kern ... Stumpf, Diabot ... Raß, Umhäng...

Lager mit „Mondscheinbeleuchtung“

Besuch in einem Offiziers-Gefangenenlager / „Am besten Frieden“ - meinen die Insassen

Fr. O. Männer in grünbraunen Uniformen lehnen sich aus den Fenstern einer Kaserne: strickgefängene polnische Offiziere.

„So gut es ging“

Ihr Meineres erlaubt genug von den Strapazen, denen sie beim Kampf und den überstürzten Märschen ihrer Armee aus- gesetzt gewesen sind.

Wir sprechen mit einem Mannes- richtermeister, der auf dem Rückzug im Korridorgebiet gefangen genommen wurde und jetzt Obmann einer Lagerkompanie seiner Kameraden ist.

Blumen an den Lagerstraßen

An der Tat, was wir in dem Offiziers- gefangenenlager sehen, ist hauptsächlich für die Aufmerksamkeit und vollständige Stimmigkeit, mit der Deutschland seinen Kriegsgefangenen entgegentritt.

Im Wandel der sauberen Lagerstraßen blüht es herrlichst bunt aus gepflanzten Blumen, und das erstbeste Gelände ge- statet eine großzügige Fernsicht bis an dem im Dunst des Horizontes glühenden El- strom.

Scheinwerfern und Mondscheinbeleuchtung be- liebt, eine schlagartig einschaltende Lager- lampe im ganzen Lagerbereich sowie zahlreiche Fenster unter Giebeln und ständige Pa- tronnen lassen keinen Zweifel über den Charakter der Anlage.

Neu angekommene Transporte von Kriegsgefangenen werden zunächst in einer eigens dafür eingerichteten Aufnahmehalle verpackt und erhalten dann unter warmen Decken Gelegenheit zu einer gründlichen Körperreinigung.

Und dennoch Kameraden

Erzählung von Heinrich Bertalan

Es war an einem Frühlingstag des Kriegsjahres 1916, als der deutsche Kampf- führer Oberleutnant Rudolf den fremden Vorgesetzten in Wiesbaden sprach.

Die Männer aus dem Graben sahen noch, wie der Franzose ein paar Worte nieder- schrieb, die er jetzt in seiner eigenen Kartei- tasche dem Sieger reichte.

Jahre schleppten sich hin. Der Krieg war aus und der Strom der Grauen zurück- gewandt in das dornige und heilige Zeit

Oberleutnant Rudolf tat längst Dienst in der Aufseherkaserne neben einem Fabrikator. Die Internationalisierte Kontrollkommission wurde ernannt.

Da tief nämlich eine Bretterwand einer durch die Halle C, gut verkleidet, tadellos gestrichelt, als hätte die Halle hinter dieser Bretterwand auf.

Wenn es glückte, das mit der Bretter- wand, dann würde der Oberleutnant morgen nach auf der Bahn sitzen und vierter Klasse mit ein paar Äpfeln als Vorrat nach Kanon- feldern.

Der Wagen, dem die Herren der Kom- mission eben entsiegen, hatte schon gebrummt. Jüngend öffnete der Oberleutnant die Tür der kleinen Aufseherkaserne.

Oberleutnant Rudolf verstand nicht. Er sah einen Menschen vor sich, einen Colonel in Uniform: „Sie erkennen mich nicht? Ich habe Sie sofort erkannt.“

Oberleutnant Rudolf wußte mit der Hand über die Stirn und verlorste, vier Jahre seines Lebens zurückzuführen.

sonderen Einrichtungen haben unter deut- licher Leitung, werden aber von den Ge- fangenen selbst geführt.

Oberleutnant wird Kantinewirt

Dieser Tage wurde eine Kantine er- öffnet, die von einem polnischen Ober- leutnant betrieben wird und allgemein Be- merkenswerterweise gegen Kriegsgesangenen-Geißelungen verfaßt.

Die Insassen des Lagers fügen sich durch- weg willig den für sie gültigen Anordnungen und Vorschriften. Auch drei Franzosen und zwei Engländer, die als Kampflieferer in deutsche Gefangenschaft gerieten, äußerten sich positiv über Aufnahme und Leben im Lager.

Bismarck im Theater

Ein geflügeltes Wort

Im Mai 1888 weite der fälschliche Staats- minister Friedrich Ferdinand von West in Berlin, um mit Bismarck über den Beitritt Sachsens zum französisch-preussischen Han- delsvertrage zu beraten.

Als der Kaiser lächelt fort war, hand- lende Oberleutnant Rudolf immer noch da und lächelte vor sich hin.

Ein geflügeltes Wort

Im Mai 1888 weite der fälschliche Staats- minister Friedrich Ferdinand von West in Berlin, um mit Bismarck über den Beitritt Sachsens zum französisch-preussischen Han- delsvertrage zu beraten.

„It nicht nötig, mich zu rufen, ich höre auch im Nebenzimmer eine so laute Stimme wie die.“

Diese Unvorsichtigkeit machte die Runde durch die Presse und das Publikum, als Bismarck mit Berufung eines Tages das Badenerische Sommertheater besuchte.

Bismarck mußte da capo singen. Einem zweiten da capo-Musik folgte er in- dessen lange nicht; er blieb unbeweglich hin- ter seiner Theatertribüne, öffnete dann plöz- lich deren Flügel und trat mit dem kaum veränderten Bismarckischen Worten ein.

Im Zwischenakt ließ sich Bismarck der populären Winken vorziehen und auch spä- ter unternahm er freundliche Besichtigungen zu ihm...



Frauen, die uns Vorbild sind

Werkraupen am Werk und im Werk - Vorbildliche Frauenarbeit in unserem Gau

„Aber bestes Kind, was machst du denn da?“ - „Ich wasche, Mutter.“ - „Am hellen Sonntagmorgen! Kannst du denn nicht warten, bis am Donnerstag Frau Niefelbrecht kommt?“ - „Aber nicht, Mutter. Ich hab' mit Frau Niefelbrecht das wasche nichts zu tun, die ich hier wasche - weißt du, ich möchte mal ausprobieren, wie weit man mit einem guten Kaffee voll Seifenpulver kommt. So viele Frauen im Betrieb flagen, sie kriegen mit der zugeleiteten Menge die Wäsche nicht sauber.“ - „Da genügt es doch aber, wenn du unsere Waschfrau fragst.“ - „Gut nicht, Mutter. Bei uns im Betrieb geht ja auch am schwarzen Brett schon eine Waschvorschrift - aber eben ist das nicht praktisch ausprobiert, habe, kann ich niemandem einen Rat geben. Sieh mal, was ich mit dem bishigen Seifenpulver alles gemacht habe: Eine Garnitur, einen Kessel, eine weiße Bluse und ein Paar Strümpfe! Das alles hat aber auch die ganze Nacht über schon eingewirkt gelegen.“

Die kleine, eifrige Wäscherin mit den zuverlässigen Augen - sollten wir die nicht kennen? Es ist eine von hundert Sozialen Betriebsarbeiterinnen, die sich mit den Vertreterinnen der Werkraupen in einer Zusammenkunft trafen - es galt, viel Platz zu sprechen über all das, was die Werkraupen nur verdrückt oder unzulänglich leisten wollen an praktischer oder ideeller Hilfe.

Da sind die Küchensetzer für die Werkraupen, die neu ausgerüstet werden müssen (und die so ausgerüstet werden, daß die Zahl der ausgegebenen Portionen noch geringer ist, seit man dafür einen „Reis-Mischsalz“ abgeben muß - so rentiert sich das Essen hier für den einzelnen), da sind die Beforgungsetzer, die uns die Arbeitskameradin von der nächsten Maschine oder aus dem anderen Saal vertrauensvoll in die Hand drückt: Wir haben mehr Zeit, für sie einzuholen, und für solche Hilfestellung braucht es nicht eines der Organisation. Auch wenn die Arbeitskameradin, die zu Hause eine vielköpfige Familie hat, belästigt ist, daß sie morgens abends große Wäsche hatten muß, ist es selbstverständlich, daß eine von uns hindrückt: „Ich komme und helfe - dann geht es noch einmal so schnell!“

Um allen immer wieder vor Augen und ins Gedächtnis zu rufen, daß die Werkraupen da sind und zum Helfen bereit sind, tragen sie seit einiger Zeit stets ihre Werkraupenkleid und werden, wo sich das aus praktischen Gründen auf die Dauer nicht durchführen läßt, bald eine

Arbeitskammer bekommen, an der sie immer zu erkennen sind. Nicht nur, wenn es irgendwo zusätzliche oder freiwillige Arbeit zu leisten gilt. Ein Werkraupenkleid - das ist ein solches zu erkennen ist z. B. wichtig bei Gemeinschaftsempfängen: Da erlauben Ar-



Oben: Für jeden im Betriebe hat die Soziale Betriebsarbeiterin Rat und Hilfe. - Unten: Heute macht jede Straßenbahnschaffnerin leicht und selbstverständlich die Griffe, die sie vor ein paar Wochen mühsam lernen mußte...

Überall werden heute die hilfreichen Hände der Frauen gebraucht

beitskameradinnen von der letzten Reibe des Führers, die sie gemeinschaftlich hürten: „Manimal, da war's uns ja so summe, als hätten wir losgeschlagen...“ Aber wenn wir dann auf die Werkraupenkleidung sehen haben, wie die fest und zuverlässig dreihändig sind - da ist uns das Weinen einfach vergangen.“

Oder: Wenn es heißt, von einer Maschine weg an eine andere zu kommen, an der man zunächst einen geringeren Verdienst erzielen kann, weil man sich erst einarbeiten muß, dann wird das Werkraupenkleidung dabei das mit der Würde zu tragen wissen, die auch den anderen das Maulen vergeben läßt.

Und dann - die Kinderärzte! Je mehr Frauen in den Betrieben gebraucht werden, um so notwendiger wird es, den Kindern dieser Arbeiter über Tag Heim und Kost zu

geben. Da werden alle zulässig zu den Kinderärzten der NSD. Betriebs-Kinder-tagesstätten eingerichtet, deren Vertreterinnen aus der Abteilung „Mädchen“ der NSD. Frauenhilfe und des Deutschen Frauenwerks kommen. Im allgemeinen helfen die Betriebe die Räume und die Einrichtung



Oben: Für jeden im Betriebe hat die Soziale Betriebsarbeiterin Rat und Hilfe. - Unten: Heute macht jede Straßenbahnschaffnerin leicht und selbstverständlich die Griffe, die sie vor ein paar Wochen mühsam lernen mußte...

und liefern aus der Kantinen-Küche die Verpflegung der Kinder. Die gesamte Leitung eines Betriebskindergartens hat die Soziale Betriebsarbeiterin oder eine vom Betriebe gestellte Kameradin.

Gemeinschaftliche Arbeit wird auch geleistet, da wo etwa die Mitglieder der Werkraupen ein paar freie Stunden, statt wie bisher zum Waschen, zum Nähen nach dem Motto „aus All nach Neu“ verwenden möchten. Dann legen sie sich in Verbindung mit der NSD. Frauenhilfe, damit ihnen aus deren Räumen Arbeit zugeleitet werden kann.

Und Feuerlöcher und Verfalls-, Aufschubkürle und noch manches andere und - ein fremdliches Gefühl dazu, das ist das Vorbildliche an den Werkraupenkleidung und auch das, was wir uns zum Beispiel nehmen wollen. - Ir

Der Spenster

„Und neues Leben blüht aus den Ähren...“ es ist wahr, Spenster mußte es. Wir erleben es hündlich. Auch aus die neue Ähren ist neues Leben erblüht. Haben Sie die kleine Dame im Spenster gesehen? Haben Sie das schwarze Mädchen, das Admetiden gelebt mit der Silberkammer? Und haben Sie den Stoff einmal auf Duellist hin geschaut?

Mein Gut oder Besatz, mein Bratenrod, Schmelze oder wie dieses Brauchstück männlichen Stolzess sonst noch hieß, feierte seit einiger Zeit ein weltbekanntes Dasein. Verachtet, verkauft, einfaßamer wie eine Mütze, aufgehängt wie ein Missetäter verdammer Zeiten hing der schwarze Schatten am Gängelroß des Kleiderkügels im dunkeln Strauß. Seine Tage fröhlich in Finsternis trübsalig dahin! Ihm schien kein Sternlein mehr, keine Sonne. Er war in der Verachtung gesunken. Das Geißelhaus zog ihm die gestirnten Reiterkleider aus, die es befehlt, ihn selbst aber mit geringfügiger Gebärde ab. „Faden Sie das Fragment ruhig ein Häutchen Sie ihren Schmuckstücke mit Wertenfäden, damit er gelind bleibe“, sagte der Beamte. Traurig zog ich ab, noch nicht einmal eine Kleinigkeit hatte man dafür geben wollen.

Als da hing er nun und mit ihm hing dort meines Erlebnis: Verlobung, Hochzeit, Kindtaufe, Begräbnis, Jubiläum. Wie oft war ich mit ihm auf Wallen und in froher Gesellschaft gewesen. Mit dem jungen Bräutigam am Arm war ich hals durch den Garten gepilgert, aber dann kam eine andere Zeit, er pokte nur noch zum Jolinder und dieser hohe Hut ist ein lästiges Ding.

Wie Sie haben die Dame in dem hübschen Spenster gesehen? Als ich zum ersten Male sah in diesem Kleiderstück, sagte ich: „Kind, wasch hübscher Stoff, beinahe wie mein Doppelstrich.“ Und ich ging an den Schrank, um den Armen, Verlassenen menschenliebend zu freudeln. Aber wo war er? Weißt du, wo mein Bratenrod ist, mein Gut, mein Schmelze, mein Schmuckstück?“ Frante ich meine Frau.

Da wurde das Fräulein ein wenig verlegen, wie ein Missetäter, der auf frischer Tat ertappt ist. Sie errödete und betete auf ihren Spenster mit den silbernen Knöpfen, hielt in der Reiche aneinandergeheft. Und der Spenster hing ihr auf Zelle, wie mein Schmelze mit gefesselter Hand. Er hat seine glückliche Wurfverlobung erlebt und ist fremdlich verlobt. Nur so die Schmuckstücke glücklich sind, ließ ich mich nicht scheitern. Wo sie nur sein mögen? Doch lassen wir den Schmelze ruhen. Er hatte genug erlebt. Nun mag ihm der Spenster folgen. Neues Leben blüht aber doch aus den Ähren, wenn eine geschickte Frau im Saal ist.

Kleine Schäden - rasch behoben

Kaufraupenarbeit, die sich erleichtern läßt

Das alte Sprichwort: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht bis morgen!“, hat einen tiefen Sinn, den die meisten Menschen einmal aus eigener Erfahrung begreifen lernen. Er geht viel-



Oben: Für jeden im Betriebe hat die Soziale Betriebsarbeiterin Rat und Hilfe. - Unten: Heute macht jede Straßenbahnschaffnerin leicht und selbstverständlich die Griffe, die sie vor ein paar Wochen mühsam lernen mußte...

In allen deutschen Gauen haben sich in diesen Wochen die Mädels den Bauern zur Verfügung gestellt, um an der Sicherstellung unserer Ernährung mitzuhelfen. Unser Bild von einem Erntelager des BDM zeigt drei der jungen Helferinnen beim Morgenpflanz, bevor sie in den Bauern gehen, dem sie zugeteilt sind

leicht gerade heute mancher Hausfrau, ebenso mancher berufstätigen Frau, auf wenn sie sich einmal mit der Selbstarbeit ihrer Garderobe bzw. der der Familie beschäftigt. Mancher kleine Schaden, den man heute nicht ausbessern mag, weil man glaubt, es „lohne“ sich noch nicht, ist über Nacht dazwischen geschoben, daß seine Verbeugung, die gestern noch wenige Minuten Zeit gefordert hätte, nun zu einer regelrechten Arbeit geworden ist. Wir brauchen bei dieser Gelegenheit nur einmal an das Strümpfepflöpsen zu denken. Alle Bemühungen müssen ja heute dahin gehen, unserer geliebten Garderobe, also auch der Wäsche und den Strümpfen, zu einer möglichst langen Lebensdauer zu verhelfen. Da bemerkt man in einem Strumpf, der abends ausgezogen wird, ein winziges Loch. Es wäre eine Kleinigkeit, hier ein paarmal mit der Stropfnadel durchzuführen, wenn unternützt es und meint, auch morgen sei noch Zeit dafür. Im nächsten Morgen ist es aber ein winziges Lochlein ein Riegelloch geworden. Je vielfältiger die Strümpfe schon nicht mehr autumaden, denn ein solches Duzend Waden sind ins Rutschen gekommen und haben den Strumpf über dem Spalten des Fußes in weiterem Maße angereizt. Das runde Loch hat sich „Hält ich doch“ kommt in diesem Falle zu spät. Geht es so ist es im Laufe mit vielen anderen kleinen Schäden, das weiß die berufstätige Frau, die nur für ihre eigene Garderobe zu sorgen hat und die auch im Beruf immer nachteillos angezogen sein will, genau so wie die Hausfrau, die betreten hat. Wer sehr weise ist, stopft ein Loch schon, ehe es vorhanden ist und bessert manchmal den bereits aus, ehe er sichtbar in Erscheinung tritt. Wenn die Jungenspote auf

der Stigfläche bereits dünn wird, ist es richtiger, gleich neuen feinen Stoff zu unterlegen, ehe der Stoff der Spitze bereits völlig durchgefressen ist, auch mancher Kleiderärmel ist noch für eine Weile zu retten, wenn man am Ellenbogen rechtzeitig etwas Stoff unterlegt, ehe ein sichtbareres Loch da ist und um so mancher ein Strümpfe zu denken bekanntlich ist ein einfacher, eine dünne Stelle im Strumpf reich und fester mit Strohgar zu durchlöcheren. Als solches ein halbes Dutzend regelrecht zu stoppen. Mit diesen Schicksalen ist es genau wie mit allen andern. Wer ein Saal hat, weiß, daß jeder Schaden rascher und billiger ausgebessert wird, bevor er klein ist, als wenn man wartet, bis dazu umfangreiche Bauarbeiten notwendig sind...

Das Einkellern der Winterkartoffeln

Beim Einkellern der Kartoffeln werden mitunter Fehler gemacht, die die Haltbarkeit der wertvollen Knollen beeinträchtigen. Vor allem darf man nur Spätkartoffeln einlagern, denn die frühen und mittelfrühen Kartoffeln sind für den Winter nicht geeignet. Man sollte sich also vom Lieferanten ausdrücklich versichern, daß es sich um Spätkartoffeln handelt. Man sollte auch darauf achten, daß die Kartoffeln in großen, nicht zu hohen Kisten auf, in denen sie flach aufgeschichtet werden. Höher als 70-80 Zentimeter sollten Kartoffeln nicht lagern, wenn man nicht

Ein sauberes, schmutzfrei gelagert, um ein hoch Panier gefahrt, jeder Stamm nach seiner Art.

gestummen sein will, sie flüchtig umzustapeln, was sehr praktisch haben für Kartoffeln zu erwählen, die unten einen Schlitze zum Durchschauen der Knollen haben, was den Arbeit zu erleichtern. Man sollte auch nicht zu viele Kartoffeln in einen Kiste einlagern, sondern nur so viele, wie man für den Winter braucht. Die Kisten sollten flach aufgeschichtet werden, höher als 70-80 Zentimeter sollten Kartoffeln nicht lagern, wenn man nicht

Am besten lagern Kartoffeln in einem Keller, der dunkel ist, aber leicht gelüftet werden kann. Solange das Wetter frostfrei bleibt, sollte man den Kelleröffnungen jede Woche einen ganzen Tag gründlich lüften. Natürlich darf man die Kartoffeln nicht auch nicht selbst überlagern, vielmehr müssen sie alle vierzehn Tage durchgelüftet werden, um sofort die angefangenen Knollen zu entfernen, die launig viel andere ansetzen. Das der Kartoffelfelder völlig frei von Unkraut sein soll, insbesondere von Ratten, Mäusen, Kletterpflanzen, Kröten, wenn nicht zu sein. Um Durchfressen der Kartoffeln entfernt man gleichzeitig die Kröten, die sich vielleicht gelübt haben.

So spart man Waschmittel

1. Die eingeweichte Wäsche durchdampfen, damit sich die Schmutz gut löst (Wasserdampf); 2. Einweichen in 2-3 Stunden; 3. Einweichen in 1-2 Stunden; 4. Das Waschen der Wäsche mit warmem Wasser nach dem Einweichen verbinden, das nicht gelöstes Schmutz in die Waschlauge kommt; 5. ein gutes allzweckfähiges Einweichen der Schmutzstoffe ist unbedingt erforderlich; 6. die Waschlauge (auch beim zweiten Waschen) eine Viertelstunde lang einstrichen werden, auf einen Rest Waschlauge (- 80 Liter) können 100-125 Gramm Bleichmittel, Bleichpulver (etwa 2-3 Hände voll); 7. auf 80 Liter Wasser rechnet man 10 Allzweckwaschlauge.

Reine Zellulosefasern werden nicht sorgfältig, sondern sorgsam und durchdringt gelagert. Das man geliebten Vorteil, so wird die Wäsche mit einem Julius von Wasser und Soda aufgeschichtet, um besten in Wasserbad, damit sie nicht anbrennt. Man bekommt auf diese Weise eine sehr gute, ungegärtete reinigende Sommerleiste, die längere Zeit vorhält, die sie sich sparsam verbräut.

Zeitgemäße Gerichte

Zamenzutaten. Etliche Zamenzutaten werden in wenig Wasser gargekocht und durchgedrückt. Der Rest wird mit Wasser vermischt, so daß einfaßliche Säfte flüssig erheben. Man mischt ihn mit Salz, Essig, Zucker, oder ein wenig Öl und Butter. Dann gibt man noch feinen Blatt aufgeschicht und über Dampf aufgeschicht. Gelatine hinzu, mischt sie gut unter und füllt die damit festschmelzende Säfte in Zellen, die gut mit Wasser ausgefüllt wurden. Nach dem Erhitzen werden sie gefüllt.

Erntefrüchte. Besonders geeignet als Beigabe zu Kartoffeln oder in der Schale gebacken. Bismarckkartoffeln, circa 750 Gramm Kartoffeln, 50 Gramm Speck oder Fett, ein Viertel Liter Milch, ein Viertel Liter entrahmte Milch, 40 Gramm Mehl, Salz, Essig und eine Prise Zucker nach Geschmack.

